

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durchboten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,60 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-paltige mm-Zeile über deren Raum 6 Pfa., Stellengelände, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Tischspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmezeit ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 54

Mittwoch, den 5. März 1941

115. Jahrgang

Luftangriff auf Cardiff

von englischer Seite zugegeben — Bürgermeister von Cardiff sagt „pyrotechnisches Schauspiel“ — Verhöhnung der Betroffenen

Berlin, 5. März. Der deutsche Luftangriff auf Cardiff wird von englischer Seite zugegeben. Eine große Anzahl Bomben sei geworfen worden. Der Bürgermeister von Cardiff bezeichnet den Bombenwurf als ein pyrotechnisches Schauspiel. Die von dem Bombenwurf Betroffenen werden die Bombardierung wohl kaum als ein Schauspiel betrachtet haben!

um daraus gezeigt machen, ein Anzeichen unseres Lonnageverlustes mitanzusehen, der zeitweise sogar beunruhigend erscheinen wird.“

Großadmiral Chatfield wiederholt seine Warnung von weiteren noch größeren Schiffsverlusten allen Illusionsmachern der Churchhill und Genossen zum Trotz. Er weiß, daß mit den einseitigen Behauptungen, ein Universalmittel gegen die deutschen U-Boote sei gefunden, oder dem dummen Krampf, die Zeit sei schlecht gewählt für U-Bootangriffe, niemand zu überzeugen ist. Als englischer Admiral fordert er auf, das Vertrauen zur Kriegsmarine nicht zu verlieren. Doch diese aber den vielseitigen Aufgaben, die ihr auf allen Weltmeeren gestellt werden, nicht gewachsen ist, hat sich bereits erwiesen. Chatfield bezeichnet die deutsche Kriegsmarine daher als gleich „starken Feind“, womit er offensichtlich dem englischen Volk die Schwierigkeiten des Kampfes klar machen will.

des Schifffahrtsministeriums, die, neben dem Wirtswart in den Docks, die Lage der Reeder außerordentlich erschweren. Diese Männer der englischen Handelschiffahrt, so schließt die Londoner Zeitung, „sind zutiefst über die gegenwärtige Lage beunruhigt.“ Die Londoner Zweckoptimisten ernten nun die bitteren Früchte ihrer kindlichen Illusionspolitik.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Einmarsch in Bulgarien vollzieht sich planmäßig
Erfolgreiche Luftangriffe auf Cardiff, Newcasttle und englische Flughäfen — Handelschiffe von 8000 und 3000 BRT versenkt, ein weiteres schwer beschädigt — Zahlreiche Bombentreffer auf motorisierte britische Kräfte bei Agedabia

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien vollzieht sich planmäßig.

Wichtige Kampflinien belegen im Laufe des gestrigen Nachmittags unter Angeshuh einen Flughäfen in Süd-England mit Bomben. Mehrere Hallen und Unterstände wurden dabei zerstört.

In der Nacht zum 4. März griffen Kampferverbände Heer- und Industrieanlagen in Cardiff an. Es wurden zahlreiche Bombentreffer mit starker Explosions- und Brandwirkung in militärisch wichtigen Zielen beobachtet.

In der schottischen Ostküste belegten Kampflinien die Anlagen u. Werftanlagen von Newcastle mit Brand- und Sprengbomben. Auch hier konnte gute Wirkung festgestellt werden.

Bei Angriffen auf verschiedene Flugplätze nördlich Londons wurden Hallen, Unterstände, Brennstoff- und Munitionslager sowie einige Flugzeuge am Boden zerstört.

An der englischen Südküste versenkte ein Kampflinien ein Handelschiff von 3000 BRT. Ein weiteres Handelschiff blieb im Seegebiet östwärts Aberdeen nach vorläufigem Angriff mit schwerer Schiffschaden liegen. Weiter im östlichen Wehrmachtsbericht bereits erwähnten britischen Schiffsverlusten versenkte die Luftwaffe im Laufe des 2. März noch ein weiteres Handelschiff mit etwa 8000 BRT, 25 Kilometer westlich der Hebriden.

Anjere im Mittelmeerraum operierenden Fliegerverbände griffen bei Agedabia britische, motorisierte Kräfte mit Erfolg an. In Kraftwagenansammlungen und Kolonnen wurden zahlreiche Treffer erzielt.

Ein an der libyschen Küste vorgehender deutscher motorisierter Spähtrupp brachte erneut Gefangene ein und erbeutete einen britischen Panzerwagen.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Westdeutschland an mehreren Stellen einige Sprengbomben und eine große Anzahl Bomben. Militärischer Schaden entstand nicht, dagegen wurden eine Anzahl von Häusern getroffen, sowie einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Gefechte in Nord- und Ostafrika. — Deutsche Abteilung schlägt britische Panzer in die Flucht. — Garabub beantwortet Uebergabeaufforderung mit Artilleriefeuer.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front haben Bombenformationen Stützpunkte und Verteidigungsstellungen wirksam bombardiert. Im Verlaufe von Luftkämpfen wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückkehrt.

In Nordafrika ist eine deutsche Abteilung mit feindlichen Panzerformationen zusammengekommen, die in die Flucht geschlagen wurden, wobei Gefangene gemacht und Material erbeutet wurde.

Der Feind hat erneut mit starken Kräften Garabub angegriffen und es zur Uebergabe aufgefordert. Unsere Garnison hat mit Artilleriefeuer geantwortet.

In Ostafrika haben unsere Truppen einen feindlichen Angriff im Gebiet westlich von Gondar abgewiesen. An den übrigen Abschnitten Spähtrupp- und Artillerieeinsatz.

„Der Feind ist im Vorteil“

Großadmiral Lord Chatfield über „beunruhigendes Anzeichen“ der Schiffsverluste
Berlin, 4. Febr. Der englische Lord Chatfield hat sich erneut in höchst pessimistischem Sinne über die zu erwartenden Schiffsverluste geäußert. Nach einer Meldung des „Daily Mirror“ erklärte er: „Ein deutscher Angriff auf unsere Handelswege ist in Kürze zu erwarten. Der Feind ist im Vorteil. Sie müssen

Scharfe Worte englischer Reeder

„Schiffseigentümer greifen ihr Ministerium an.“ Unter dieser Überschrift bringt „Daily Mail“ einen Bericht über die Sitzung englischer Reeder in London. „Mit scharfen Worten“, so meldet das Londoner Blatt, „griffen die Reeder die unklare Haltung der Regierung an. Sie bestritten die unzuverlässigen Angaben

Botschaft des Führers an den türk. Staatspräsidenten

durch Botschafter von Papen überreicht — Mit großem Interesse entgegengenommen

Berlin, 5. März. Eine Botschaft Adolf Hitlers wurde durch Botschafter v. Papen dem türkischen Staatspräsidenten in Gegenwart der maßgebenden Minister überreicht. Die Botschaft wurde mit großem Interesse entgegengenommen.

In Bulgarien freudig begrüßt

Alles rollt mit der Präzision einer Maschine

Sofia, 4. März. Seit dem Morgen des Montag, eines bulgarischen Nationalfeiertages, hat sich die Bevölkerung an die „Germanen“, wie die deutschen Truppen heißen, gewöhnt. Kraftwagen werden freudig begrüßt, oft mit erhobener Hand. Deutsche Besatzposten auf den Straßen und Plätzen werden nicht nur begrüßt, sondern auch gern unterstellt. In allen Städten stehen plötzlich Sicherheitsposten, größere und kleinere Kolonnen passieren ungehindert das Land. In den Städten und Verkehrsmittelpunkten gibt es keinerlei Störungen. Alles rollt mit der Präzision einer Maschine. „Germanische Technik“, sagen die Bulgaren, Blumen, Scherenschnitten und Belohnungen sind bereits an den Köden und Mägen unserer Feldtruppen, denen die Jungen, besonders Gymnasiasten und Bauernkinder, diese Gaben vorbringen. Die Jugend ist es auch, die interessiert und langsam in alle Kraftwagen hineinschaut, sich mit ihrem Schuldeutsch den Mechanismus erklären läßt und die gern Hand anlegt, eine Fahne zu hissen oder einen Mast aufzurichten. Die ältere Generation, zumeist Weltkriegsteilnehmer, übt ihr Recht der Galtfreundschaft: Deutsche Truppen oder Einzelmänner werden ins Haus gebeten und bewirtet. Im übrigen läuft das bulgarische Leben seinen gewöhnlichen Gang.

„Das bulgarische Volk in Stadt und Land begrüßt begeistert die deutschen Soldaten.“ Unter dieser Überschrift veröffentlicht das Abendblatt „Duma“ einen Bericht über das Einrücken der deutschen Truppen in Bulgarien. Darin wird eingehend geschildert, wie die bulgarische Bevölkerung die deutschen Truppen allenthalben mit spontaner Begeisterung begrüßt. Mit laudenden Gesichtern marschierten, so heißt es in dem Bericht u. a., die Soldaten des mit uns befreundeten heldenmütigen Großdeutschen Reiches in Bulgarien ein und beantworteten die Jubelrufe der Bevölkerung mit lautem Hurra. In einigen Ortschaften konnte man rührende Bilder erblicken, als ergaute bulgarische Veteranen in den Offizieren der einrückenden deutschen Truppen ihre Kriegserinnerungen aus dem Weltkriege erkannten.

General Scharf, der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee im Weltkrieg, veröffentlicht in der Abendzeitung „Duma“ einen Vortragsartikel über den Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt, in dem es u. a. heißt, dieses Ereignis sei eine logische Folge aller — unermühten — einmütigen Kämpfe gegen das Alte und Ueberlebte, das verschwinden müsse, um einem auf neuen Grundlagen des zwischenstaatlichen Rechtes und der Gerechtigkeit aufgebauten Europa Platz zu machen, geschehen sei und noch geschehen werde. Bulgarien habe sein Schicksal mit demjenigen Deutschlands schon während des Weltkrieges verknüpft. Infolgedessen könne es auch dem Verlauf des jetzigen Krieges, der auch für Bulgarien eine hohe Fortsetzung des Weltkrieges bedeute, nicht gleichgültig gegenüberstehen. Indem Bulgarien seine Beziehungen zu den Großmächten neu ordne, erfülle es eine Ehrenpflicht gegenüber dem großen deutschen Volk, das berufen ist, durch hartes Ringen eine neue Welt des Rechtes und der Gerechtigkeit aufzubauen.

Die Ueberlebenden der Geleitzugkatastrophe

Englische Seeleute widerlegen die Lügenmeldungen von Reuter

Berlin, 4. März. 160 Ueberlebende des britischen Geleitzuges, den deutsche Seestreitkräfte am 12. Februar bei den Azoren versenkten, sind vor einigen Tagen mit portugiesischen Schiffen in Lissabon eingetroffen. Ein Dampfer hatte den Rest der Besatzungen von sechs Schiffen an Bord. 52 Matrosen, die unter anderem auslogten, daß von 36 Mann eines britischen Schiffes nur zwei Mann gerettet wurden. Ein anderer portugiesischer Dampfer brachte 108 Schiffbrüchige nach Lissabon. Die englischen Seeleute, die noch sichtlich unter dem Eindruck der Katastrophe standen, erklärten, daß 14 Schiffe des Konvoys den Weg in die Tiefe nahmen. Reuter dagegen hatte nur den Verlust von sechs Schiffen gemeldet.

König Boris und die deutschen Soldaten

Sofia, 4. März. Beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht wurde König Boris von einigen Soldaten erkannt, obgleich er in Zivil war, und von den Truppen freudig begrüßt. König Boris dankte für den Gruß und unterließ sich längere Zeit sehr interessiert und herzlich mit den deutschen Soldaten.

Straffe Disziplin der Deutschen

Begeisterung der bulgarischen Bevölkerung über den Einmarsch der deutschen Truppen

Sofia, 4. März. Der Einmarsch der deutschen Truppen nach Bulgarien ist das Hauptthema der bulgarischen Dienstag-Zeitungen. In den Berichten wird übereinstimmend die Begeisterung und Freude der Bevölkerung hervorgehoben, mit der die deutschen Soldaten begrüßt werden. In „Vosledna Koshta“ heißt es u. a., die vorbeiziehenden deutschen Truppen würden von der bulgarischen Bevölkerung mit Freude und Aufmerksamkeit begrüßt. Sie machten mit ihrer strengen Disziplin und guten Haltung einen hervorragenden Eindruck. Obgleich sie weite Strecken zurückgelegt hätten, seien sie frisch, energiegelich und begeistert. In den Ortschaften, durch die sie marschierten, würden sie von der Bevölkerung mit Blumen willkommen geheißen.

Im „Brazhdinski Vestnik“ heißt es, die durch Bulgarien marschierenden deutschen Truppen riefen bei der Bevölkerung Freude und Begeisterung hervor. In der deutschen Armee erblickte die Bevölkerung nicht nur die Soldaten einer großen und tapferen Nation, sondern sie erinnere sich auch an die alten Kampfgenossen, mit denen der bulgarische Soldat im letzten Krieg auf gemeinsamen Schlachtfeldern gekämpft hat, die mit Ruhm und Blut deutscher und bulgarischer Soldaten bedeckt sind. Jung und Alt, Frauen und Männer begrüßen die jungen deutschen Soldaten, die durch ihre Disziplin überall Bewunderung hervorriefen.

Der rumänische Volksentscheid

Ueber 2 Millionen Ja-Stimmen für Antonescu

Bukarest, 4. März. Eine amtliche Mitteilung gibt als vorläufiges Gesamtergebnis der Volksabstimmung in Rumänien folgende Zahlen für das ganze Land an:

Abgegebene Stimmen	2 020 975
davon Ja-Stimmen	2 018 417
Nein-Stimmen	2 558

Die Nein-Stimmen belaufen sich also auf etwa 1 vom Tausend. Es gibt ganze Kreise, in denen bei bis zu 28 000 Ja-Stimmen keine einzige Nein-Stimme abgegeben wurde. Eine Anzahl Kreise verzeichnen nur eine einzige Nein-Stimme, zahlreiche Kreise nur zwei bis vier Nein-Stimmen.

Schwindel um das Englandhilfe-Gefech

Waherpreis für Aluminium-„Siegestarten“ nach England

Newport, 4. März. Das Postministerium und das Staatsdepartement prüfen zur Zeit einen anscheinend großangelegten Schwindel mit der Englandhilfe nach. Bei beiden Stellen sind Behörden englischer Hilfsorganisationen eingegangen, daß für „Aluminium-Siegestarten“, die an englandfreundliche Kreise verkauft würden und die dazu bestimmt seien, nach England geschickt zu werden, um als dringend benötigter Rohstoff in der Flugzeugindustrie verwendet zu werden, 25 Centis kosteten, obwohl der Aluminiumwert nur 2 Centis ausmache.

An sich ist schon die Idee, „Siegestarten“ als Aluminium zur

Behebung des britischen Kohlenmangels nach England zu ver-
halten, protest. Die dabei möglichen riesigen Verdienstmöglich-
keiten und der ungeheure Reichtum lassen aber erkennen, daß es den
geizigen Ueberbarn dieser „phantastischen“ Englandhilfe nicht so
sehr um die Hilfe als um das Geschäft geht. Damit dürfte er-
wiesen sein, daß diese Englandhilfe nichts anderes als ein jüdisch-
plutokratisches Schiebergeschäft ist.

Redezeitbeschränkung abgelehnt

Fortsetzung der Englandhilfe-Debatte im U.S.A.-Senat
Washington, 4. März. Im Senat scheiterte am Montag ein
erster Versuch der Regierungsmehrheit, die Englandhilfe-Debatte
zu begrenzen, um eine schnelle Annahme des Gesetzes möglich zu
machen. Der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses, der De-
mokrat George, brachte einen Antrag auf einstimmige Annahme
einer Redezeit von einer Stunde je Senator ein. Für jeden Zu-
satzantrag sollte die Redezeit auf eine halbe Stunde beschränkt
werden. Der Antrag scheiterte an dem Widerspruch des
Demokraten Clark, der sagte, daß eine zeitliche Begren-
zung bei einer so wichtigen Frage unmöglich sei. Angesichts der
Tatsache, daß das Schicksal der ganzen Nation von dem Gesetz ab-
hänge, sei die Aussprache darüber schon sehr kurz gewesen. Im
Laufe der weiteren Debatte sprach der Republikaner Bridges,
der für das Englandhilfe-Gesetz eintrat. Ein Senator Briggles
folgte der Demokrat Regnolds, der erklärte, daß eine gründ-
liche Erörterung jeglicher Gesetzgebung notwendig sei. Vorher
hatte Senator Wheeler sich ebenfalls gegen den Antrag auf
zeitliche Begrenzung der Redezeit geäußert. Er wunderte sich nicht,
daß die Anhänger des Englandhilfe-Gesetz möglichst rasch durch-
zupressen wollten. Sie wählten nämlich, daß sobald dem Volk klar
werde, worum es gehe, im ganzen Land eine Auflehnung gegen
das Gesetz kommen werde.

Ausbau der abgetretenen Stützpunkte

Washington, 4. März. Das Marineministerium gab bekannt,
daß Bauaufträge in einer Gesamthöhe von einer Million Dollar
abgeschlossen worden seien als Auftrag zur Erziehung von
Luftbasen auf acht der von den Engländern übernommenen
Stützpunkte. Gleichzeitig wurden Aufträge in Höhe von 12 Mil-
lionen Dollar für den Ausbau von St. Lucia, Antigua und
Jamaica zu Flottenstützpunkten vergeben.

Englische Frauen an Flakgeschützen

Newark, 4. März. Die Leiterin des weiblichen Territorial-
dienstes, Lady Carlisle, teilte Associated Press zufolge mit,
daß britische Frauen bald an den Flakgeschützen tätig sein wür-
den. Die Regierung habe den Vorschlag günstig aufgenommen,
daß Frauen bei der Flak dienen dürften.
Es muß traurig um England bestellt sein, wenn seine Männer
nicht imstande oder willens sind, in vollem Umfange für die
Verteidigung ihres Landes einzustehen. Auch das nationalsozia-
listische Deutschland kennt und würdigt den Kriegseinsatz der
Frau, jedoch nur an einem Platze, der ihrer Natur und ihren
Fähigkeiten angemessen ist. Das plutokratische England wird sei-
nem längst fälligen Untergang nicht entgehen, auch wenn seine
verbrecherischen Nachthaber auch noch die britischen Frauen in
den blutigen Verzweiflungskampf für die Erhaltung ihrer über-
lebten Vorexisten einspannen wollen.

Waffner betätigen die Erfolge gegen englische Seelitzüge

Berlin, 4. März. Aufklärungsflugzeuge der deutschen Luft-
waffe haben im Seengebiet westlich Irland festgestellt,
daß mehrere Schiffsverbände, die die Spuren starker Stürme zeig-
ten, mit schwerer Schlagseite auf dem Wasser trieben.

Deutscher Frachter in Rio de Janeiro

Rom, 4. März. In Rio de Janeiro ist ein deutscher Handels-
dampfer nach erfolgreicher Ueberquerung des Atlantik in zügiger
Fahrt, die von Bordeaux aus angetreten wurde, eingetroffen.
Die Fracht dieses Dampfers bestand, wie gemeldet wird, aus
Flugzeugen und Flugzeugersatzteilen für die
Condor-Luftverkehrslinie, eine Ladung, die die Eng-
länder sicherlich mit größtem Vergnügen gelapert hätten, wenn
sie es nur gekannt hätten. Die prompte Ankunft in Rio de
Janeiro hat in allen internationalen Kreisen großen Eindruck
gemacht und vor allem in der deutschen und italienischen Kolonie
hella Begeisterung ausgelöst. Der Kapitän und die Besatzung des
deutschen Schiffes sind herzlich gefeiert worden. Ueber die von
dem deutschen Blockadebrecher eingeschlagene Route wird jedoch
aus begrifflichen Gründen Stillschweigen bewahrt. In internationa-
len Schiffsahrtkreisen ist es üblich, daß die englische Blockade von Tag zu
Tag unwirksamer werde.

Stadt in Südwesten mitgenommen

Schwere deutsche Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag
Stockholm, 4. März. In der Nacht zum Dienstag fanden, wie
der britische Nachrichtenbericht selbst zugeben muß, größere An-
griffe der deutschen Luftwaffe in verschiedenen Teilen Großbrit-
anniens statt. Im Londoner Stadtgebiet wurden Brand-
bomben abgeworfen, auch Städte an der Südküste und Nordküste
wurden bombardiert; außerdem waren deutsche Flugzeuge
in den westlichen Mittelmeerraum tätig. Besonders aber wurde eine
Stadt in Südwesten sehr hart mitgenommen. Zahlreiche Feuer
brachen dort aus, viele Geschädigten wurden verletzt. Die Stadt
wurde vernichtet oder beschädigt. Heftige Luftkämpfe sollen außer-
dem über Ostengland stattgefunden haben.

Leichenflederer in London

Eine große Anzahl von Personen sind, wie der „Manchester
Guardian“ berichtet, in London wegen Leichenflederei verur-
teilt worden. Der Hauptangeklagte war ein gewisser George
Alfred Hobbs. Er gab zu, daß er Personen, die während der
deutschen Luftangriffe getötet wurden, die Leichen aus den
Fingern gezogen habe. Die Untersuchung ergab, daß, wenn die
Angehörigen der Bestatteten zur Erkennung herbeigerufen wur-
den, sie die Leichen stets völlig ausgespüandert voranden. Das
Begehren ist, daß der größte Teil der angeklagten Mitglieder
der Sektion „positive Verteidigung“ waren, welche die Leichen aus
den Trümmern zu bergen hat. Weiter ergab sich, daß die Lei-
chenflederer in Einverständnis mit den Angehörten der Fried-
hofverwaltung arbeiteten. Hobbs wurde zu drei Jahren
Zwangsarbeit verurteilt.

Guerillakrieg in der Cyrenaika

Rom, 4. März. In der Cyrenaika ist nach einer in der
italienischen Presse wiedergegebenen Meldung des „Daily Tele-
graph“ ein Guerillakrieg zwischen eingeschlossenen Kra-
baten und den englischen Truppen ausgebrochen. Diese
Kraiber, so berichtet die englische Zeitung, kannten sich von un-
bekannter Seite Waffen und Munition, soviel sie wollten, ver-
schaffen. Das Problem, Ruhe und Ordnung in der von den Eng-
ländern besetzten Zone zu schaffen, werde nach dem „Daily Tele-
graph“ immer schwieriger.

Ausforderung der Dörfer bei Neubauten

W3. Berlin, 4. März. Der Reichsernährungsminister bestimmt
in einem Erlass u. a.: Wenn in einer unwirtschaftlich geglieder-
ten Dorf- oder Bauvorhaben durchgeführt sind, wird die Um-
legungsbehörde zu prüfen haben, ob die Voraussetzungen der
Reichsumlegungsordnung vorliegen und ob in diesem Falle auch
eine Ortsausforderung in Frage kommen wird. Trifft beides zu,
dann wird es oft zweckmäßig sein, die Bauten sofort an einer
anderen Stelle und in einem Umfange zu errichten, wie die
spätere Ortsausforderung es erfordern würde. Die erweiterten
Baumaßnahmen können aber dem betreffenden Eigentümer meis-
tens finanziell nicht zugemutet werden, es fehlt ihm auch recht-
lich die Möglichkeit, notfalls auf fremdem Grund und Boden zu
bauen. Deshalb wird der Neubau möglichst als Ortsausfode-
rungsmaßnahme durchzuführen sein. Der Erlass trifft für etwaige
finanzielle Erleichterungen die erforderlichen Anweisungen.

Vizeadmiral Arnauld de la Periere beigeht

Berlin, 4. März. Auf dem Invalidenfriedhof wurde am Dien-
stag mittag der infolge eines Unglücksfalles dahingeraffene erfolg-
reiche U-Boot-Kommandant des Weltkrieges, Vizeadmiral
Lothar von Arnauld de la Periere, der auch während
des jetzigen Krieges wieder in aktivem Dienst der Kriegsmarine
gestanden hat, feierlich zur letzten Ruhe gebettet. Seine Be-
isetzung auf dem Invalidenfriedhof, wohin der Verstorbene von
Paris aus übergeführt worden ist, fand auf Befehl des Führers
statt, der dem erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten damit eine
besondere Ehrung zuteil werden ließ.
Unter einem Meer von Kränzen war der tote Admiral zu einer
schlichten Trauerfeier in der Friedhofskapelle aufgebahrt, wo
Offiziere der Kriegsmarine am Sarge die Ehrenwache hielten.
Nach der Feier wurde der Sarg unter Vorantritt eines Musik-
korps der Kriegsmarine in langem Trauerzug, in dessen Gefolge
sich Großadmiral Raeder, Generaladmiral Carlo sowie zahlreiche
Admiräle und hohe Marineoffiziere befanden, zur Gruft über-
geführt. Länges des Weges hatten Marineangehörige ein dichtes
Spalier gebildet.
Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkte
sich der Sarg langsam in die Tiefe. Dann legte Großadmiral
Raeder den Kranz des Führers sowie den der deutschen
Kriegsmarine an der Gruft des Dahingegangenen nieder. Wei-
tere Kranzgebenden hatten u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres,
der Chef des Oberkommandes der Wehrmacht sowie die italieni-
sche Kriegsmarine und die japanische Marine niedergelegt.

Panzer rollen über die Donau

Von Kriegsberichterstatter von Bovera

W3. In Bulgarien, 4. März. (W3) Im ersten Morgenrauschen
— Nebelregen griffen noch über die trübgelben Fluten der be-
häftigt dahingleitenden Donau — sehen wir auf dem Nordufer
auf räumlichem Gebiet, und die Türme und Dächer der benach-
barten bulgarischen Stadt deuten sich nur in einer verschwim-
menden Silhouette an. Lastkähne sind am Ufer festgemacht, die
Aufbauten größerer Schiffe stehen wie Striche im Morgenrausch.
Das Ueberflutungsgebiet der Donau mit seinen umfassen-

den Deichbauten, die gegen die Gewalt des Wassers gefügt
haben wir hinter uns gelassen und stehen nun bewundernd auf
dem Weilerweg deutscher Blonier-Einheiten, die in kurzer Zeit
den Strom mit großen Lastkähnen, mit mächtigen Bohnen
und Stroh überwand haben.

Öftmals im Laufe der Jahrhundertwende hat man die Donau
durch Brückenbauten in Fesseln geschlagen. Diese Kriegsbau-
werke, die wie ein mächtiges Band vor uns liegt, hat keine Be-
gänger. Sie ist der Gipfelpunkt aller Erfahrungen, die vielen
Bloniertruppen in friedensmäßiger Schulung und im harten
Einsatz des Weltkrieges gesammelt haben. Und berechtigter
Stolz besetzte alle diese kernigen Männer mit der schwan-
genen Lüge, als auf dieser Kriegsbrücke über die untere Donau die
Reichskriegsflotte in feierlicher Flottenparade ge-
führt wurde und mit ihrem höchsten Flottenchef diesen Raum der
Balkans unter den Schutz der deutschen Waffen nahm.

Aber jetzt ist keine Zeit mehr, den Blick rückwärts zu wehen.
Andere Truppen rollen an! Pfeilschnelle Flugzeuge wirbeln über
uns hinweg und werden vom Dunst und Nebel verklärt.
Kämpfer gleichen ihre Bahnen. Da sind die ersten Einheiten der
Schwuppe, Soldaten der Aufklärungsabteilungen, Kradschützen,
Bloniere, Panzerjäger, Männer der Schützenregimenter und der
Nachrichteneinheiten, Artillerie und nun die Panzer in allen
Größen, die dieser Kampfguppe den Namen gegeben haben.
Die Männer, die hier an ihren Fahrzeugen Gewehr und
Kampfmittel, die ihre Kräder über die Bohlen fuern, die so jugen-
stolz auf ihren Panzern stehen, sie haben an ihre Fahnen Namen
gehängt, die immer vom Ruhm deutscher Waffen erzählen werden.
Sie rollen auf den dampf tönenden Bohlen der deutschen Kriegs-
brücke über die Donau in das verbündete Bulgarien, dessen
Männer uns jubeln wie einem guten Freund, den man nach langen
Jahren wieder sieht. Ungeheurer Schwung besetzt die Männer,
die neues deutsches Soldatentum verkörpern. In ihren Reihen
wohnt der Sieg, der Schlag ihrer Herzen heißt Tapferkeit, was
beides klingt zusammen zu dem unbegreiflichen Willen, England
entscheidend zu vernichten. Der Führer hat gesagt, wir werden
England da angreifen, wo es sich zeigt. Fragt diese Männer die
Panzergruppe, die im ersten Morgenlicht des jungen März mit
ihrem Marsch über die Donau eine neue Stellung gegen Eng-
land beziehen, fragt sie, ob wir die Kraft und die Macht haben!

Oberbürgermeister von Meh. Kreisleiter Klemann, bis-
heriger Stadtkommissar von Meh. wurde zum Oberbürger-
meister der Stadt Meh. ernannt.

Verlagsdirektor Dr. Alfred Staadmann gestorben. Im
Alter von 67 Jahren ist der Stiefvater des Verlags
Staadmann, Dr. Alfred Staadmann, gestorben. 1897 über-
nahm Dr. Alfred Staadmann den von seinem Vater 1880
gegründeten Verlag. In seiner verlegerischen Arbeit pflegte
er besonders das Bodenständliche.

Dr. Tula an den Reichsaussenminister. Der Kommissar
Ministerpräsident Dr. Tula übermittelte anlässlich des
Besuches Bulgariens zum Dreimächte-Pakt dem Reichsaussen-
minister des Auswärtigen von Ribbentrop seine herzlichsten Glück-
wünsche, für die der Reichsaussenminister drähtlich dankte.

Aus Magold und Umgebung

Selbstvertrauen ist Vertrauen auf Gott: er wird mich
nicht steden lassen.
5. März: 1916 Gründung des Deutschen Vereins in Lody.
1935 Gauleiter Hans Schemm gefi.

Das erste Schneegläschen

Nur ein inniges deutsches Pöetengemüt konnte dem Schnee-
gläschen diesen Namen geben, von dem der nächste Gedanke hin-
wundernd zum Einläuten der kommenden sonnigen Tage. So ver-
dient ist niemand, daß er angesichts dieser Versboten nicht stehen
bleibe und nicht dankbar ergriffen würde von der Gemütheit,
daß nun eine wärmere Zeit nicht mehr fern ist. Mit unbeding-
barem Mut steht es da, mag der Wind noch so eifrig sein, der es
bewegt, es läutet und läutet unentwegt seine Botschaft den
Menschen zu. Dieses Jahr verstehen wir dich besonders gut, du
mühtiges, jartes Ding. Diesem Jahr gilt auch unser besonderes Hoff-
en. Wir wissen aus den Worten des Führers, daß er uns dem
Völkerverständnis näherbringen wird.

Fremdenverkehrs-Verein

Am Montag abend fand in der Köhlerlei an Stelle der
diesjährigen Hauptversammlung eine erweiterte Ausschü-
fung statt. Der Vereinsleiter, Bürgermeister Mäler, begrüßte
die Erschienenen und wies auf die notwendige Werbetätig-
keit in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen hin. Geschäfts-
führer Kometisch erstattete den interessanten Jahresbericht. Die
Kassenprüfer, Oberlehrer Günther und Eugen Schnabel,
haben die Kasse und die Bücher geprüft und in Ordnung
befunden. Im Geschäftsjahr 1941 soll wie im Vorjahr nur
der halbe Mitgliedsbeitrag haßtiert werden. Der Vorsitzende
gab bekannt, daß den Geschäftsinhabern in nächster Zeit
eine neue Aufgabe erwachse und daß, dieselbe im Interesse
der Beteiligten und der Volksgemeinschaft in Angriff zu
nehmen. Karl Frey zur Waldlust dankte namens des Gast-
stättengewerbes dem Bürgermeister für seine ersprießliche
Tätigkeit als Vetter des Fremdenverkehrsvereins, der unter
dessen Führung einen erfreulichen Aufschwung erfuhr. Zum
Schluß dankte der Vereinsleiter allen Mitgliedern und Mit-
arbeitern im Verein für ihre Tätigkeit im abgelaufenen Ver-
einsjahr und erinnerte zu treuer Unterstützung der Bestre-
bungen des Vereins für die Zukunft. Noch sei gesagt, daß man
es als unverständlich empfindet, wenn manche Einwohner
oder gar Geschäftsleute dem Verein ablehnend gegenüber-
stehen, wo doch jeder aus den Einrichtungen und Veran-
staltungen einen Vorteil zieht.

Jahres-Hauptappell

Kohedorf. Die Kriegerkameradschaft hielt am Sonntag in
ihrem Lokal zur „Sonne“ ihren Jahreshauptappell ab, der mit
dem Lied: „O Deutschland hoch in Ehren“ begonnen wurde.
Dem Gruß an den Führer zu Eingang ließ Kameradschaftsführer
Chr. Fräuning die Begrüßung der Erschienenen folgen,
um dann das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Kamerad
Johs. Burkhardt zu ehren. In alles umfassende Worte Rei-

de Kameradschaftspflege D. Barcio das ganze Geistes-
des 2. Kriegsjahres auf den weiten Frontabschnitten und in
heimat, wie immer, aufmerksame Zuhörer sind. Schöp-
wart G. Held und Kassenwart W. Walz erstatteten ihre Ja-
resberichte. Den ausführlichen Bericht über den kürzlichen Ka-
meradschaftsführerappell zu geben, hatte Pg. Hauptlehrer
Reichle übernommen. Er wurde unter allgemeiner Zustimmung
vom Kameradschaftsführer zum neuen Führer der Ka-
meraden vorgeschlagen, was ihn veranlaßte, für dieses
ehrende Vertrauen zu danken. Dem jetzigen Kameradschafts-
führer Bräuning sprach der Kameradschaftspflege für sein
Treu und für all sein Bemühen um die Kameradschaft, die
so manches Jahr gut geführt habe, den verdienten Dank an
dem neuen Führer entbot er den herzlichsten Willkommen bei
Kameraden. Der bisherige Kameradschaftsführer hat die Füh-
rung immer als ernste Pflichtsahe aufgefaßt und hat die Ka-
meradschaft, seinen Nachfolger vertrauensvoll zu unterstützen.
Auf das W3- und das Wettkampfschießen wurde noch
merkmal gemacht. Regere Beteiligung wird erhofft. Der
Kameradschaftsführer brachte den Gruß an den Führer an
mit den Weiblichen schloß der 65. Generalappell.

Microjubilate

Zielshauen. In guter Gesundheit vollendet he. 1. 3. an
beth K e n z geb. Brok, Witwe, das 71. Lebensjahr. Wir
tulieren!

Windersbach. Unter geschätzter Mitbürger Friedrich D e u s h
mann wird heute 73 Jahre alt. Am 18. März begeht Frau
Marie H e n s l e r, Witwe, gebürtig von Spielberg, ihren
Geburtstag. Beiden herzlichste Glückwünsche!

Spar- und Darlehenskasse Ebbhausen

Ebbhausen. Am letzten Samstag fand im Gasthaus zur „Traube“
die ordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehens-
kasse Ebbhausen e. G. m. u. H. statt. Eingefunden hatten 44
50 Mitglieder. Der Vorsitzende, Bürgermeister R u h, eröffnete
die Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder und gab
einen Rückblick über die Ereignisse seit der letzten General-
sammlung im Frühjahr 1939, um das zum Geschäftsbereich
überzugehen. Sein besonderer Gruß galt dem Kassier K e m z,
welcher seit Kriegsausbruch zur Wehrmacht einberufen ist und
dem zur Vornahme des Jahresabschlusses ein mehrwöchiger
Urlaub gemährt wurde. Seine Geschäfte werden vertretungs-
weise von der im Herbst 1938 eingestellten Gehilfin
B e u t l e r aus Waldhof in anerkennenswerter Weise besorgt.
Der Vorsitzende sprach ihr deshalb seinen persönlichen und
Dank der Mitglieder aus.

Die gefällig vorgeschriebene Zinsentzung ab 1. Mai 1940
wurde durchgeführt. Der Jahresabschluß weist einen angeneh-
men Gewinn aus und stellt eine erfreuliche Aufwärtsbewegung
fest. Die Bilanzsumme hat sich in wenigen Jahren verdreifacht,
ein Beweis des Vertrauens in die Kasse, trotz des politischen
Widerstandes einiger Mitglieder. Die Zahl der Einleger hat
auch ihre Einlagen haben sich wesentlich erhöht. Die Darlehen
und Kredite sind zurückgegangen, Bemängelt wurde der jähe-
pende Eingang der Pflichtenentlastungen auf das Geschäftsjahr
haben. Der Einzug wird in diesem Jahr energischer betrieben
werden.

3. Seite
Nachdem
Tätigkeit
Rechner
gemäß ein
erteilt. Die
der wurde
Unter
Reichsflüch
Gerichten u
werden vo
Mit noch
dem Appel
den Jahr
serjam
Elog H
Berleber
sammlung
Oberb
Rechtlich
lob Hoch
beitet. Am
Worte des
verwaltung
sichwählig
st. Weie
gerkamerd
Darlehens
eine Re
halterbuch
einen Sold
ernste Feie
Widber
für Widbe
nach. Der
Jungen un
der Gemein
ungenen W
Worten u
horn u
Zusammen
die große e
des Einzel
eine Verlos
den, zum D
ihnen der
Bevollmäc
nach einige
unfallende
drücken mo
93. von I
Werkstätten
des Reiches
ten gepannt
und Begelei
Widber
hüchlich St
Jahre alt u
Zwei jung
inleben fr
Die
Für die
März die g
doch einen
Sie nicht
kommlichd
Trostmach
In den
diese einge
geschlossene
soll durch
der letzte D
lingsbehämi
gezeigt, daß
erreich wird
werden, so
immer wic
meinschaft
als gerade
sich wesentl
gleich höher
schreiben sin
wüssen gemi
Berfügung
kungu auf
Waldhofen
also keine
Gemeinden
Obstbäume
Als Spr
emülgert
kulturbüch
weiteres
Wer Wert
jhr jeden
zu ist h
alljährlig
schlich der
nicht gütli
bei Rebel g
und, wenn
verteilt.
Vorläufig
geprüft we
bolinam),
vorhande
mit Schade

März 1941
3. Seite - Nr. 34
Nachdem der Aufsichtsvorstand, Karl Schrotz, seinen Tätigkeits- und Prüfungsbericht erstattet hatte, wurden der vom Richter vorgetragene Jahresabschluss und die Bilanz antragsgemäß einstimmig genehmigt und der Verwaltung Entlohnung erteilt. Die auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.
Unter Wünsche und Anträge wurde die Erstellung einer Kassen- und eines Lagerbuchens zur Aufbewahrung von Geldern und Lagerung von Waren angesetzt. Die Anträge werden vom Vorstand noch besonders behandelt werden.
Mit nochmaligem Dank an die Mitglieder für ihr Erscheinen, dem Appell für eine verstärkte Mitarbeit auch in den kommenden Jahren, sowie dem Wunsch, daß bis zur nächsten Generalversammlung der Krieg siegreich beendet sein möge und einem „Eieg Heil“ auf Führer, Wehrmacht und Vaterland konnte der Versammlung die harmonisch und anregend verlaufene Generalversammlung schließen.
Verordnung
Oberhamborf. Am Sonntag wurde unter sehr zahlreicher Beteiligung von hier und vor allem auch von auswärts Gottlieb Köhler, Waldmeister a. D., zur letzten Ruhe gebettet. Am offenen Grab sprach Pfarrer Kessler Schmidt Worte des Trostes zu den Angehörigen. Namens der Gemeindeverwaltung legte Bürgermeister Krieg dem langjährigen, gesonnenen Gemeindegast den verdienten Vorbezug aus. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten seitens der Kreisverwaltung, der 40 Jahre angehörte, der Spar- und Darlehenskasse, deren Vorstandsmittglied und späterer Vorstand er eine Reihe von Jahren war, und der KSKDL, Ortsgruppe Hainbach. Eine Ehrenpalme sollte als letzter Gruß für den alten Soldaten über das Grab. Der Trauerchor umarmte die erste Feier mit schönen Chören.
Versammlung der Jugend
Waldberg. Am Sonntag führte der HJ-Bann Schwarzwald für Waldberg und Umgebung eine Versammlung der Jugend durch. Der Saal des Schwarzwaldhotels war dicht besetzt mit Jungen und Mädchen. Auch die Vertreter der NSDAP und der Gemeinden waren erschienen. Umrahmt von gemeinsam gesungenen Liedern der Jugend und nach einigen einleitenden Worten von HJ-Bannführer Bischoff, sprach Bannführer Hönig von der Bedeutung der Jugend im Kampf um die Freiheit des Einzelnen. Heute stellen wir die Gemeinschaft über die einzelne Person und wollen körperlich, seelisch und geistig stark werden, zum Dienst für Deutschland und für den Führer. Das Gedächtnis der letzten Monate ist für die ganze deutsche Jugend Verpflichtung und Ansporn zu höchstem Einsatz. Und wenn es noch einige Jugendliche gibt, die gleichgültig abseits von der umfassenden Gemeinschaft der HJ bleiben oder sich vom Dienst abwenden wollen, dann gibt es heute Wege, die Auffassung der HJ von Pflicht und Ehre überall durchzusetzen. Jedoch die Verantwortlichen sind die Freiwilligen; denn sie sichern den Bestand des Reiches in der Zukunft. Die Jungen und Mädchen lauschten gespannt den Worten des Redners und nahmen neue Kraft und Begeisterung mit in den Alltag.
Vom Standesamt
Waldberg. Im Monat Februar verzeichnete das Standesamt 144 Eheschließungen. Es verstarben Franz Richard Hunger, 70 Jahre alt und Rosine Holz, 88 Jahre alt.
Aus Mittenfeld
Zwei junge Stuttgarter Organisten, die im wertvollen Berufsleben stehen, führten mit großer Liebe unsere neue prächtige

Letzte Nachrichten

Schwedischer Dampfer in englischen Diensten torpediert
DPA, Stockholm, 5. März. Nach einer Meldung von „Ara Dagligt Allehanda“ hat das schwedische Außenministerium vom Londoner Generalkonsul die Mitteilung erhalten, daß das schwedische Motorschiff „Kobbeholm“, das der schwedischen Amerika-Mexiko-Linie gehört, — aber in englischen Diensten fährt — torpediert wurde und von der Belagerung verlassen worden ist. Die Besatzung ist gerettet.

Die Delegationen Thailands und Indochinas fordern neue Instruktionen

DPA, Tokio, 5. März. Die Delegationen Thailands und Indochinas auf der Tschiter Friedenskonferenz haben ihre Reklamationen um neue Instruktionen erlöst.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte die Reichsmesse
DPA, Leipzig, 5. März. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Dienstag zum Besuch der „Reichsmesse Leipzig“ ein. Er sprach anschließend im Rahmen des von Oberbürgermeister Ministerpräsident a. D. Freundberg für die in- und ausländischen Pressevertreter gegebenen Empfanges. Er sprach über die Bedeutung der deutschen Sozialpolitik und umriß das Wesen und den Aufbau der deutschen Gemeinschaft.

Ein weiterer Treff Litauendeutscher eingetroffen

DPA, Königsberg, 5. März. In Schirwindt traf am Dienstag ein weiterer Siedertreff von Litauendeutschen ein. Auf dem Hauptplatz des festlich geschmückten Schirwindt wurden sie begrüßt. Zahlreiche Girlanden, umkränzte Sprachbänder und Hakenkreuzfahnen entboten den Ankömmlingen ein herzlich willkommen im Reich. Zwischen der Bevölkerung und den deutschen Bauern war bald ein lebhafter Gedankenaustausch im Gange. Die Freude über die glückliche Heimkehr der Umsiedler war umso größer, als viele Schirwindter mit den Angekommenen ihre nächsten Blutsverwandten begrüßen konnten.

Eben muß Griechenland bei der Stange halten

Berlin, 5. März. Die Aktivität des britischen Außenministers Anthony Eden und seines Reichsbotschafters, Generalkonsul Sir Dill, in Athen konzentriert sich im wesentlichen darauf, die Griechen zu verpflichten, weiterhin für England den Kopf hinzuhalten. Der Athener Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ unterstreicht mit auffallendem Nachdruck, daß der Besuch Edens mehrere Tage andauern wird.

Kleine Nachrichten

Mussolini an König Boris. Anläßlich des Beitritts von Bulgarien zum Dreimächte-Pakt hat der Duce an König Boris folgendes Telegramm gerichtet: „Gestatten Sie mir, Majestät, Ihnen zu sagen, daß ich den heutigen Tag als äußerst bedeutsam für die Geschichte und die Zukunft Bulgariens betrachte. Dieser logische und mutige Entschluß Bulgariens mit den Kräften, die morgen siegreich die neue europäische Ordnung schaffen werden, in eine Reihe. In Erinnerung an unsere Unterredungen in den vergangenen Jahren möchte ich Ihnen, Majestät, meine ergebensten Wünsche und Grüße übermitteln.“

Jugendchriften-Autoren und -Verleger bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing in Gegenwart des Präsidenten der Reichsschriftensammlungen, Staatsrat Hanns Joch, die in Berlin zu einer Tagung weilenden Autoren und Verleger von Jugendliteratur.

Neuer Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den bisherigen stellvertretenden Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Geheimrat Hans Schröder, anstelle des kürzlich verstorbenen Vizepräsidenten Kriebel zum Ministerialdirektor ernannt. Der Reichsaußenminister hat ihm die Leitung der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes übertragen.

Geheimrat Dr. Reber 80 Jahre alt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat dem Wirklichen Geheimen Kriegsrat Ministerialdirektor Dr. Reber, zu seinem 80. Geburtstag am 4. März in einem Schreiben seine und des Heeres herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Er gedachte dabei besonders der Verdienste von Geheimrat Reber für die Heeresverwaltung als Armeeführer des Weltkrieges beim Oberkommando der Heeresgruppe Madensen, und als erster Chef des Heeresverwaltungsamtes im 100 000-Mann-Heer.

Goethe-Medaille für Milenkowich. Der Führer hat dem verdienten Kunstschriftsteller Hofrat Raz von Milenkowich in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Verhaftungen in Rumänien. Die rumänischen Behörden haben sich veranlaßt, etwa 240 Personen, von diesen etwa 60 in Bukarest, zu verhaften, die im Verdacht stehen, für eine politische Tätigkeit zu arbeiten oder mit solchen in Verbindung zu stehen. Die Verhafteten wurden in ein besonderes Konzentrationslager gebracht. Unter den Verhafteten befinden sich Griechen, Türken, Armenier und einige Rumänen. Von den Verhafteten sind einige Pressevertreter.

Generaldirektor für das spanische Pressewesen. Der neue Generaldirektor für das spanische Pressewesen, J. Escilla, trat sein Amt an. Vertreter des Syndikats, der Falange, der Provinzialverwaltung und der Stadt nahmen an der Amtseinführung dieses alten Kämpfers aus der Gründungszeit der Falange teil.

Kosgeriffene britische Sperrballone über Schweden. Am Sonntag trieb erneut eine Anzahl von britischen Sperrballonen über Schwedisches Gebiet an. Besonders groß war ihre Zahl in Süd- und Südwestschweden. Wieder wurden Schäden an elektrischen Leitungen angerichtet.

Angst vor der eigenen Politik. Das amtliche englische Nachrichtenbüro Reuters gibt bekannt, daß „um der U-Boot-Gefahr zu begegnen, der Beschluß gefaßt wurde, die monatliche Schiffsfahrts- und Handelsübersicht nicht mehr zu veröffentlichen. Die Einstellung der Veröffentlichung dieses Kalendariums ist ein Beweis dafür, daß die Verluste der britischen Handelsflotte bereits ein derartiges Ausmaß angenommen haben, daß die britischen Machthaber alles Mögliche versuchen, um sie zu verkleinern.“

Umfang und Auflage der englischen Wälder weiter eingeschränkt. Um den Ausfall bei der Einfuhr von Zellulose und Druckerfarbstoffen auszugleichen, ist auf Anweisung der englischen Regierung beschlossen worden, die jetzt sechsseitigen Tageszeitungen an zwei Wochentagen auf vier Seiten zu beschränken. Die Sonntagszeitungen sollen anstatt zwölf Seiten nur noch zehn Seiten haben. Auch die Auflagen werden eingeschränkt werden.

Orgel am Sonntag vor. Unter den zahlreich erschienenen Hörern konnte man auch eine stattliche Anzahl von auswärtigen Gästen wahrnehmen.

Trotz Krieg konnte wieder eine stattliche Anzahl Urkunden für das abgelegte Reichsportabzeichen und Reichsportjugend-Abzeichen zur Ausgabe gelangen.

Nachbars

Wägingen. Vom 3. bis 28. Februar hatten wir einen Nachbars des Reichsmütterdienstes in unserem Ort. 20 Teilnehmerinnen besuchten denselben. Zunächst wurde das im Krieg so überaus wichtige Ausbessern von Wäsche und Kleidungsstücken gelehrt. Dann wurde auch aus Altem Neues gemacht und neue Stoffe verarbeitet. Alle Kursteilnehmerinnen waren recht befriedigt von dem Gelernten. Besonders schön verlief der Schlußabend. Leider konnten wegen durch Grippe verursachter Verhinderung nicht alle Teilnehmerinnen den Ausweis erhalten.

Kind tödlich verlegt

Vangenalb. Im benachbarten Holzbochtal ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Rückstoßen eines Lastkraftwagens wurde eine Brettertafel gestreift, wodurch diese teilweise einstrahlte. Ein vierjähriger Junge, der vor dem Bretterstoß spielte und nicht beobachtet worden war, wurde von den hürzenden Brettern tödlich verlegt.

Oberbürgermeister Kürz-Porzheim †

Am Montag verstarb nach längerem Krankenlager Og. Oberbürgermeister Hermann Kürz im 49. Lebensjahr. Seit 1928 als Stadtbauinspektor und Leiter des städt. Elektrizitätswerkes im Dienste der Stadt wurde er am 19. Juni 1933 durch Gauleiter und Reichsstatthalter Wagner zum Oberbürgermeister der Stadt Porzheim berufen. Kürz war Weltkriegsteilnehmer und Inhaber des EK. I. und II. Klasse.

— Vereinfachte Körperschaftsteuer. Wie kürzlich zur Einkommensteuer-Veranlagung, so hat der Reichsfinanzminister jetzt auch für die Körperschaftsteuer Ergänzungsrichtlinien erlassen. Darin wird betont, daß im Krieg die Verwaltungsarbeit mehr als sonst vereinfacht werden muß. Es darf insbesondere die Beschäftigung mit den kleinen und kleinsten Fällen, die ein nur kleines Aufkommen bringen, nicht dazu führen, daß die wirklich lohnenden Veranlagungsfälle nicht genügend sorgfältig bearbeitet werden. Der Minister ermächtigt deshalb die Finanzämter, während der Dauer des Krieges bei der Bearbeitung der kleinen und kleinsten Fälle großzügiger zu verfahren. Das gilt insbesondere für die Besteuerung der Vereine und Stiftungen, der Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts und der gemeinnützigen oder mildtätigen Körperschaften mit einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb. In diesen Fällen soll möglichst von der Forderung der Gehaltssteuer Gebrauch gemacht werden. In geeigneten Fällen kann überhaupt von einer Besteuerung abgesehen werden, besonders bei Zweifeln über die persönliche Steuerpflicht kleiner Körperschaften mit einem unbedeutenden Einkommen. Ländliche Genossenschaften, bei denen nach Art und Umfang ihres Betriebes in der Regel nur kleine Gewinne entstehen, sind zur Körperschaftsteuer nicht zu veranlagern, wenn anzunehmen ist, daß der steuerliche Gewinn für 1940 750 RM nicht übersteigt. Es ist in diesen Fällen auch von einer Veranlagung zur Gewerbesteuer abzusehen, wenn anzunehmen ist, daß das Gewerkekapital nicht über 10 000 RM beträgt.

— Neue Kraftfahrzeuge müssen linstentfähig sein. Der Reichsverkehrsminister erläßt im Reichsverkehrsblatt Vorschriften über die Zulassung von Kraftfahrzeugen mit Verbrennungsmotor. Danach müssen Kraftfahrzeuge, die vom 1. August 1941 ab erstmals in den Verkehr gebracht werden, so eingerichtet sein, daß sie keine Funkenentzündungen verursachen. Näheres ist aus den Vorschriften zu ersehen.

Die Winterspritzung der Obstbäume!

von Kreisbaumwart Walz-Nagold

Für die Durchführung der Winterspritzung ist der Monat März der günstigste Zeitpunkt. Sie ist sehr nötig, haben wir doch einen vielversprechenden Blütenanfang an Apfelbäumen. Sie richtet sich gegen alle am Baum überwinterten Obstschädlinge, wie Obstmaden, Goldasterruppen, Eier vom Frostnachtspinner, Apfelblattläufer, Rote Spinne u. a. m.

In den obstbaumwichtigen Gemeinden sind Zwangsspritzgebiete eingerichtet, d. h. in solchen Gemeinden müssen bestimmte geschlossene Obstgewände vollständig gespritzt werden. Es ist durch diese Maßnahme erreicht worden, daß auch der letzte Baumbesitzer von der Notwendigkeit der Schädlingbekämpfung überzeugt wird. Langjährige Erfahrung hat gezeigt, daß nur dadurch der volle Erfolg dieser Maßnahme erreicht wird. Wenn immer nur einzelne Bäume gespritzt werden, so ist immer nur ein halber Erfolg zu erwarten, da immer wieder ein Überflug von Insekten stattfindet. Gemeindefacharbeit findet nirgends so segnenbringenden Ausdruck als gerade beim Pflanzenschutz. Schon die Spritzkosten lassen sich wesentlich dadurch herabmindern, und der Erfolg ist umso größer. Wenn nicht überall solche Spritzgebiete vorgezeichnet sind, so hat dies verschiedene Gründe. Zunächst müssen genügend Spritzen und die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung sein. Dann ist der Obstbau nicht in allen Markungen auf geschlossenen Obstgewänden vereint. In den sog. Waldhufendörfern sind die Obstanlagen besitzmäßig angelegt, also keine eigentlichen Obstgewände vorhanden. In solchen Gemeinden müssen eben die Baumbesitzer einen Teil ihrer Obstbäume spritzen.

Als Spritzmittel steht hauptsächlich Obstbaumkarbolinikum (alkalisch) zur Verfügung, neben Schwefelkalkbrühe. Genanntes Obstbaumkarbolinikum läßt sich ohne weiteres mit Kupferkalk oder Schwefelkalkbrühe mischen. Der Wert auf sichere Durchführung der Spritzung legt, muß bei jedem Tag, der diese Arbeit erlaubt, dazu nützen. Schon zu oft ist die Winterspritzung unterblieben, nur weil man allzulange auf bestes Spritzwetter gewartet hat und dann plötzlich der Austrieb der Bäume da war. Frostwetter ist nicht günstig, dagegen kann ohne weiteres nach Regen oder bei Nebel gespritzt werden, weil dann meist Windstille herrscht und, wenn die Zweige naß sind, sich die Spritzbrühe besser verteilt.

Vorläufig kann mit 8%iger Obstbaumkarbonisäurebrühe gespritzt werden (also 92 l Wasser und 8 kg Obstbaumkarbolinikum). Wo Unterstrukturen, wie Klee, Raps, Wintergetreide vorhanden sind, ist bei Anwendung genannter Brühe u. U. mit Schäden zu rechnen, weil Obstbaumkarbolinikum grüne

Pflanzenteile verbrüht. In solchen Fällen verwendet man nur 4—5 kg Obstbaumkarbolinikum, dazu 10 kg Schwefelkalkbrühe und 88 l Wasser. Schwefelkalkbrühe schadet grünen Pflanzen nichts, hat sogar düngende Wirkung, ist aber gegen Schädlinge nicht so hochgradig wirksam. Dagegen werden die oft sehr zahlreichen Eiblagen der Roten Spinne abgetötet und der Schorfpilz in seiner ersten Entwicklung gestört. Für Steinobst ist die letztgenannte Brühe das Beste. Als selbstverständlich wird vorausgesetzt, daß eine allseitige und vollständige Benetzung aller Baumteile erreicht wird, der Baum also gründlich abgewaschen wird, da die Winterspritzmittel nur das Ungeziefer abtöten, das damit getroffen wird.

Häufig trifft man noch die Meinung, daß durch diese Spritzung der Bienenzucht Abtrag getan werde. Dies trifft aber nur dann zu, wenn z. B. Bäume unmittelbar in der Nähe vom Bienenstand während des Bienenfluges gespritzt werden, also wenn Bienen von der Spritzbrühe getroffen werden und dann nicht mehr in ihre Wohnung eingelassen werden. Es ist deshalb gut, wenn Bäume in nächster Nähe der Bienenstände nicht während des Bienenfluges, also abends oder morgens oder bei entsprechender Witterung gespritzt werden. Kupferhaltige Spritzmittel sind für den Pflanzenschutzdienst sehr wichtig und erfreuen sich steigenden Verbrauches, besonders zur Bekämpfung des Schorfpilzes beim Obst.

Der Bezug ist heute nur gegen Bestell- und Bezugsscheine möglich. Für obstbaumliche Zwecke können diese Marken beim Gemeindebaumwart, wo dieser fehlt, beim Vorstand des örtlichen Gartenbauvereins oder, wo ein solcher nicht vorhanden ist, beim Ortsbauernführer angefordert werden. Der Empfang ist in einer Liste zu bescheinigen. Die Bestellmarken und die Bezugsmarken werden am besten dem bisherigen Lieferanten abgegeben und die zugeleitete Menge des Spritzmittels (Kupferkalk) dort in Empfang genommen. Der Verkäufer muß für die Abgabe auch kleinerer Mengen sich quittieren lassen auf einer besonderen Liste.

Neben Kupferkalk kann auch für die Sommerspritzungen ein anderes Spritzmittel verwendet werden z. B. Schwefelkalkbrühe, oder sogenannte Kupfersparmittel wie Nospast N. Hercynia Neutral, oder das giftfreie Schorfspritzmittel Pomarjol. Die letztgenannten Mittel sind bezugsfrei, so daß auch bei Knappheit des Kupfermittels erfolgreiche Schorfbekämpfung möglich ist.

Aber alle einschlägigen Fragen kann Auskunft beim zuständigen Kreisbaumwart eingeholt werden.



Württemberg

Stuttgart. Der 39jährige verwitwete Gustav Sept aus Südniederrhein trieb sich in den letzten Jahren als Staatenloser hantierend in Deutschland herum, wobei er sich verschiedener Namen und gefälschter Pässe bediente. Im Oktober 1938 verübte er an einer Hausdame in Korntal bei Stuttgart als Sohn eines auslandsdeutschen Farmbesizers auf Sumatra vorgefälscht und der er Heiratsabsichten vorgespiegelt hatte, einen Notzuchtverstoß, der jedoch am weitestgehenden Widerstand der zählungs Ueberfallenen scheiterte. Im Sommer 1940 verabredete der Landstreicher mit dem 45jährigen ledigen Bronislaw Bank aus Polen einen gewalttätigen Ausbruch aus dem Polizeigefängnis, in dem sie in der gleichen Zelle untergebracht waren. Der Plan mißglückte jedoch. Die Strafkammer verurteilte Sept nun wegen eines versuchten Verbrechens der Notzucht und wegen eines Vergehens des Unternehmens eines gewalttätigen Ausbruchs zu der Gesamtstrafe von 2 1/2 Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust. Bank, ein Mann mit 19 Verurteilungen, erhielt 1 Jahr Gefängnis.

Stuttgart. (Nordlicht am Alpenrand.) Bei günstigen Verhältnissen wurde am Samstag am Alpenrand ein sehr schönes Nordlicht beobachtet. Um 8 Uhr abends zeigte sich im Norden ein eigenartiger, gelblich-rötlicher, heller Schein, der infolge seiner bogenförmigen oberen Begrenzung an die Abenddämmerung erinnerte. Auch in Stuttgart wurde das Nordlicht vielfach beobachtet, aber nicht von allen Orten als solches erkannt. Einem fleißigen Sternbeobachter fiel schon am Nachmittage des Samstags das Abweichen seines Kompasses auf und seine Vermutung, daß ein Nordlicht der Anlaß für diese Unregelmäßigkeit sein könnte, bestätigte sich, als er abends zwischen 20 und 21 Uhr seinen Blick wieder nach der Sternennwelt richtete und die farbigen Strahlen der bei uns seltenen Naturerscheinung entdeckte.

Stuttgart-Hebelingen. (Beim Einbruch überrascht.) Die Bewohnerin eines alleinstehenden Hauses in Hebelingen hatte gegen Mittag ihr Haus verlassen, um in der Stadt einige Besorgungen zu machen. Offenbar war sie dabei von einem fremden Mann beobachtet worden, der sich gleich darauf dem Hause näherte, den Fensterrahmen aufbrach, die Scheiben einbrach und in die Wohnung einstieg. Er durchwühlte sämtliche Schränke und Schubladen und packte in zwei Koffer ein, was er des Mitnehmens für wert hielt. Bevor er jedoch mit seiner Arbeit fertig war, kam die Frau nach Hause und bemerkte gleich, daß da etwas nicht in Ordnung war. Während sie um Hilfe rief und nach einer Gartenhaube griff, um sich gegen den Eindringling zu wehren, sprang dieser rasch durch das Fenster und konnte entkommen. Die mit Kleidern und Schuhen vollgepackten Koffer wachte er zurücklassen, doch waren mit ihm zwei goldene Uhren, ein Ring und eine Schmuckkette verschwunden.

Stammheim, Kr. Ludwigsburg. (Ein Menschenleben auf dem Gewissen.) Als ein Personenkraftwagen auf der Straße Neuwirtshaus-Schwelberdingen drei vorchristlich hintereinander fahrende Kraftfahrzeuge überholte, versuchte ein Lieferwagen aus Birkensee den Personenkraftwagen zu überholen. Der Lieferwagen fuhr dabei gegen das Auto, wodurch dieses die Kraftfahrer anfuhr und verlor. Ein Kraftfahrer wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Heilbronn a. N. (Beim Auspringen verlegt.) Am Sonntag nachmittag versuchte ein Mädchen auf dem Riliansplatz auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu springen. Es kam jedoch zu Fall und zog sich einen Oberschenkelbruch zu.

Heilbronn. (Unsermwortlich.) An der Ede Kreuzer- und Hans-Sachs-Straße wurde ein 75 Jahre alter Mann von einem Kraftfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Der Kraftfahrer, der ebenfalls gestürzt war, kümmerte sich nicht um sein Opfer, das einen Oberschenkelbruch erlitten hatte, sondern stieg auf sein Rad und suchte das Weite.

Gaildorf. (Der Letzte.) Maurermeister Andreas Buch, der älteste Einwohner Gaildorfs, feierte am Sonntag seinen 81. Geburtstag.

Wittlau, Kr. Crailsheim. (Von der Lagerstätte Wittlau.) Eingebettet zwischen bewaldeten Höhen liegt am Ufer der Jagst die Lagerstätte Wittlau des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend. 58 Führerinnen sind zwischen 18 und

20 Jahren beherbergt zur Zeit die Schule. Die Teilnehmerinnen stammen aus allen Gauen. Sie erlernen hier alles, was sie später einmal als Gehilfin der Lagerführerin, als Verwalterin oder Wirtschaftshelferin in den Lagern wissen müssen. Besonders gründlich werden sie in der Hauswirtschaft ausgebildet. Die Ausbildung ist kostenlos. Zum größten Teil werden die Anwärterinnen nach Beendigung des Lehrganges zu Jungführerinnen befördert oder, wenn sie besonders tüchtig sind, zu Mädchenunterführerinnen. Je nach Vorbildung und Bewährung belohnen sie nach 1-1 1/2-jähriger Tätigkeit die Bezirksführung, wo sie ihre Eignung als Lagerführerin einer Prüfung unterziehen müssen.

Ulm. (Bezirksführung im NSRL.) An der nationalsozialistischen Hochburg Ulm, die sich auch als bewährte Pflegestätte der deutschen Leibesübungen herausgestellt hat, wurde wieder bahnbrechend vorgegangen. Die Reichsführung des NSRL hat die Genehmigung zur Errichtung einer Bezirksführung für Presse und Propaganda erteilt. Damit wurde der Grundstein zu einem Werk gelegt, das in seiner Form und in den zur Anwendung kommenden Mitteln eine umwälzende Einrichtung auf dem Gebiet der Leibesübungen darstellt. Kürzlich fand nun die Eröffnung dieser neuen Schule in Anwesenheit des mit der kommissarischen Führung des Kreises Ulm beauftragten Ortsgruppenleiters Dinginger, des Bezirksführers Satzmann, zahlreicher Mitarbeiter des NSRL und der ersten 40 Schulungsteilnehmer statt.

Troßingen. (Städtisches.) In der Katscherrenziehung konnte Bürgermeister Krenze u. a. mitteilen, daß die Einwohnerzahl Troßingens seit Juni 1939 bis zur Volkszählung vom Mai 1939 um 498 auf 6408 Einwohner gestiegen ist. Die Gemeindefinanzen sind durchaus gesund. Das Wohnungsbauprogramm, das nach dem Krieg zunächst die Erstellung von 30 Kleinwohnungen, 20 Volkswohnungen und 12 Kleinwohnheimen durch die Baugenossenschaft Donau-Boar-Heuberg vorsieht, wird bestimmt durch das gegenwärtige Vorhandensein von rund 250 wohnungslosen Ehepaaren einschließlich der Kriegsgelährten. An größeren Projekten sieht die Stadtverwaltung vor: wirtschaftlich gesunde Bauernhöfe, ein Hallenschwimmbad, eine Kläranlage und verschiedene Gartenbauten.

Munderkingen. (Neuer Bürgermeister.) Aus Gesundheitsrücksichten ist nach mehr als 10-jähriger Tätigkeit als Stadt- und Bürgermeister Munderkingen in den Ruhestand getreten und als sein Nachfolger Kreisbauernführer Anton Knecht durch Landrat Köhner in sein Amt eingesetzt worden.

Kavensberg. (Zusammenstoß.) Am Freitag abend fielen in Weingarten ein schwerer Postzug mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Anprall war so stark, daß der Personenkraftwagen unter den Postzug zu liegen kam. Die Insassen, Sägewerksbesitzer Albin Schilling-Kebrenberg und zwei seiner Arbeiter, wurden schwer verletzt und konnten erst nach mühsamer Arbeit aus dem vollständig zertrümmerten Wagen befreit werden. Die Verletzten wurden ins Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Karlsruhe. (Im Dienst verunglückt.) Im hiesigen Güterbahnhof kam der Arbeiter W. Mohr aus Sulzfeld zu Fall. Dabei wurde ihm vom fahrenden Zug ein Bein abgequetscht.

Storheim. (Mittadtrat Kern.) Mittadtrat Alfons Kern, Ehrenbürger der Stadt und Gründer und Leiter des Städtischen Archivs und der Städtischen Sammlungen, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Heidelberg. (Fernbeden registriert.) Der Seismograph der Heidelberger Sternwarte verzeichnete in der Frühe des 1. März ein mächtig hartes Fernbeden. Der erste Einstoß erfolgte um 6 Uhr 34 Sekunden. Die Bewegung erreichte etwa um 6 Uhr 11 Sommerzeit. Die Entfernung beträgt insgesamt 1400 Kilometer.

Heidelberg. (Töblich überfahren.) Beim Ueberfahren der Jagstbahn wurde eine ältere Einwohnerin von hier von der Jagstbahn eines Kraftkraftwagens erfasst und überfahren. Die Verletzungen der Verunglückten waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Heidelberg. (Seltene Naturerscheinung.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag (22.45 Uhr bis 23.15 Uhr) wurde von der Landessternwarte in nördlicher Richtung ein gelbes Nordlicht gesichtet.

Strasbourg. (Aus dem Musikleben.) Generalmusikdirektor Hans Rosbaud aus München i. W. ist vom Propagandaministerium nach Strasbourg als Leiter des Musiklebens der Stadt verpflichtet worden. Er wird seine künstlerische Arbeit mit Beginn der nächsten Spielzeit aufnehmen. Damit ist Hans Rosbaud die Aufgabe gestellt, das Erbe deutscher Musikkultur, das Pflüger als Leiter des Musiklebens in Strasbourg bis zum Weltkrieg zurückgelassen, wieder aufzunehmen und emporzuführen zu lassen.

Handel und Verkehr

Beckler Börse vom 4. März. Die Stimmung der Börse war heute merklich freundlicher, das Geschäft allerdings nur auf Spezialgebieten etwas belebter. Inmitten ist das Interesse des Publikums etwas lebhafter geworden.

Stuttgarter Börse vom 4. März. Die Börse ist weiter freundlich. Hauptächlich die variabel gehandelten Werte waren bis zu 2 u. 5. gehandelt, doch läßt das Geschäft immer noch zu wünschen übrig.

Das Ende der „Damen-Zigarette.“ Beim Werberat ist die Bezeichnung „Damen-Zigarette“ beanstandet worden mit der Begründung, daß sie gegen die Richtlinien verstoße, die auf der Tagung „Volksgesundheit und Werbung“ am 26. Mai 1939 bekanntgegeben worden sind. Wenn auch die Bezeichnung „Damen-Zigarette“ zur Kennzeichnung einer besonderen Zigarettenart bisher handelsüblich war, so ist doch der Werberat im Einvernehmen mit der Fachuntergruppe Zigarettenindustrie der Ansicht, daß mit der Bezeichnung „Damen-Zigarette“ offensichtlich eine sich ihrem Sinn gemäß an die Frauen wendende Werbung verbunden ist. Eine derartige Werbung ist aber nach den erwähnten Richtlinien unzulässig. Es ist also nicht mehr statthaft, eine Zigarette als „Damen-Zigarette“ zu bezeichnen.

Stuttgarter Schlachtmärkte vom 4. Februar.
 Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Pf.:
 Ochsen: a) 43-45,5, b) 40,5-41,5, c) 33,5-34,5;
 Bullen: a) 41,5-43,5, b) 37,5-39,5;
 Kühe: a) 42-43,5, b) 35,5-39,5, c) 25-33,5, d) 17-23;
 Färsen: a) 42-44, b) 37,5-40,5, c) 33, b) 25;
 Kälber: a) 59, b) 56-59, c) 46-50, d) 36-40;
 Lämmer und Hammel: b) 49, b2) 46;
 Schafe: b) 32;
 Schweine: a) und b) 57, b2) 56, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g) 57.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren vom 4. März. Ochsenfleisch 1,80; Bullenfleisch 1,77; Kuhfleisch 1,77; Ferkelfleisch 1,80; Kalbfleisch ohne Fell 1,97, 2,80; Kalbfleisch im Fell 1,92-94, 2,77; Hammelfleisch 1,93-96; Schweinefleisch 1,78. Marktverkauf: alles lebhaft.

Schweinemärkte. Dechingen: Zufuhr 124 Milchschweine, 1 Käufer. Preise für Milchschweine 58-60, für Käufer 51 RM. Marktverkauf lebhaft. — Ulm: Preise für Käufer 60-65, für Milchschweine 35-42 RM. das Stück. — Balingen: Zufuhr 113 Milchschweine, 1 Käufer. Preise für Milchschweine 25-42 RM. Handel flau, ein kleiner Rest blieb unverkauft. — Crailsheim: Zufuhr 10 Käufer, 324 Milchschweine. Preise für Käufer 120-140, für Milchschweine 58-64 RM. Handel lebhaft. — Korbilingen: Zufuhr 643 Sauigschweine, 58 Käufer. Preise für Sauigschweine 60-75, für Käufer 100-130 RM.

Nauenburger Viehmarkt. Zufuhr: 5 Färsen, 11 Arbeits- oder Mutterkühe, 4 trächtige Kühe, 6 hochträchtige Kalbein, 4 fähler trächtige Kalbein 450-600, fähler trächtige Kalbein 350-440, Monate, 7 bis 18-24 Monate. Preise für Färsen 240-340, Arbeits- oder Mutterkühe 450-600, trächtige Kühe 470-530, hochträchtige Kalbein 450-600, fähler trächtige Kalbein 350-440, Mutterkühe 6-12 Monate 120-150, bis 12-18 Monate 100 bis 270, bis 18-24 Monate 280-340 RM. Handel mittel.

Geisterbahn: Katharine Kalmbach geb. Traub, 68 Jahre alt, Spielberg; Marie Schenker geb. Bühner, 79 Jahre, Wittendorf; Hermann Edmi, Regierungsrat a. D., 71 Jahre, Dorb a. N.; Maria Walter geb. Göbner, Wittm. Korbendorf (Horb).

Preis u. Betrag des „Gesellschaftler“: 1.00 RM. pro Stück, 3.00 RM. pro Viertel, 10.00 RM. pro Halbjahr, 20.00 RM. pro Jahr. Bestellungen an den Verleger, Nagold, 1.00 RM. pro Stück, 3.00 RM. pro Viertel, 10.00 RM. pro Halbjahr, 20.00 RM. pro Jahr.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Freundliches, sauberes und tüchtiges
Hausmädchen
 in 2 Personenhaushalt mit Kleinkind gesucht.
 Angebote an:
Frau Fabrikant Roß, Heidelberg
 Siegelhäuser Landstr. 65.

Suche auf 1. April ein gesundes, jüngeres
Mädchen
 als einzige Haushilfe in ruhigen Haushalt. Etwas Kenntnisse im Kochen und in der Gartenarbeit sind erwünscht.
 Bewerbungen mit möglichst genauer Auskunft sind zu richten an
Frau Luise Otto, Vehans-Wwe.
 Hohenheim (Württ.), Stuttgarterstr. 145

Auf 1. Mai 16-18jähriges
 kinderlebes
Mädchen gesucht.
Frau E. Schenzle
 Wildberg, Schloßstr. 12

3-4 Zimmer-Wohnung
 in sommerlicher Lage in Nähe Nagolds
 zu mieten gesucht.
 Angebote unter Nr. 277 an den „Gesellschaftler“ erbeten.

Bodenläufer
 aus Zellstoff
 60, 67 und 90 breit
 bei
Schiler-Benz
 Adolf-Hitlerplatz

Mädels finden gutbezahlte Stellung
 im Gestätten- und Behälterbau, gewerbliche Wochen-Lernjahre an der neu eröffneten
Vorbereitungsschule
 Bad Godesberg a. Rh. 52
 Auskunft durch Schulleitung

Mädchen
 dem Gelegenheit geboten ist, das Kochen gründlich zu erlernen, wird sofort gesucht.
Pension Göring, Hirsau
 Tel. 325 Calw.

KINDERMODEN
 ALEM
 Mit allen Modellen auf zwei Schnittbögen 1,25 RM.
 Erhältlich bei:
Buchhandlung Zaiser
 Nagold

Vereinigter Lieder- und Sängerkranz Nagold
 Die diesjährige
Hauptversammlung
 findet am Donnerstag den 6. März, 20 Uhr, im Lokal „Traube“ (Nebenzimmer) statt, wozu hienit die aktiven und passiven Mitglieder eingeladen werden.
 Die Vereinsleitung

Mütterberatungsfunde
 Donnerstag, den 6. März nachmittags 2-3 Uhr im Gesundheitsamt.

Bausteine
 abor der Gesundheit!
 Das sind die Mutter und Kind die Kalkmehle und Vitamine des wohlgeschmeckten
Kalk-Vitamin-Präparates
Brockma
 Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
 50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drogerien
 Vorrätig in Nagold: Drogerie Hollaender, Drogerie Leitz

Effingen
Meine Wirtschaft
 ist ab Donnerstag, 6. März bis auf weiteres geschlossen.
Gg. Prommer & Pfl.

Dankagung
 Für alle Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Tode unseres lieben Vaters und Großvaters
Gottlob Mohrhardt
 Waldmeister
 in so reichem Maße erfahren durften, herzl. Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie für die ehrenden Nachrufe seitens der Gemeindeverwaltung, der Kriegerkameradschaft, der Darlehenskasse und NSKB, für den erhebenden Gesang des Frauenchor und die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Katharine Mohrhardt geb. Beermer.

Eben und der Orient

Die englische Außenpolitik hat durch den Beitritt Bulgariens zum Dreimächte-Pakt und dem Zug um Zug erfolgten, von der Bevölkerung Bulgariens auf das freudlichste begrüßten Einmarsch der deutschen Truppen einen ganz außerordentlich schweren Schlag erlitten. Das Velticho auf die Balkanhalbinsel ist der beste Beweis dafür. Und auch die Türkei und Griechenland-Reise des britischen Brandstifters Eden hat die Londoner Blamage nicht verkleinert, sondern nur noch vergrößert. Sie zeigt die Churchill-Clique ebenso sehr in der peinlichen Lage eines hoffnungslosen Antichambrierens, wie sie ähnlich auch der Canossaweg des King zur Begrüßung des neuen USA-Botschafters in London offenbart. Wo die Engländer heute an wirklichen Brennpunkten des politischen Geschehens in Europa und Asien noch auftauchen, bringen sie die unvorhergesehenen Völker nur in Verlegenheit. So vollzieht sich geradezu zwangsläufig der bittere Schicksal von überheblicher Annäherung zur Würdelosigkeit.

Es ist bezeichnend, daß auch diesmal in Ankara, wie die sensationelle Mitteilung des „Breme“-Vertreters aus Istanbul beweist, der britische Kriegsheer nicht zur Aufgabe einer schriftlichen Formulierung seiner vielschichtigen Versprechungen an die Türkei gebracht werden konnte. Solche eindeutigen Festlegungen der immer dunklen englischen Ziele widersprechen auf das tiefste dem unmoralischen Zwielicht der Londoner Politik. Sie lebte seit jeher von der Täuschung fremder Schwächen und von der raffinierten Ablehnung gegebener Versprechungen beim Eintritt einer neuen Lage. Wie viele Völker haben schon besonders im Weltkrieg und auch nachher von englischen Unterhändlern Zusicherungen erhalten, die unter vier Augen in Form von heiligen Eiden gegeben wurden. Ein paar Monate oder Jahre später waren diese Worte vergessen. Wer von den Enttäuschten nicht kräftig genug war, sich selbst keiner Haut zu wehren, konnte zusehen, wie er aus der Falsche wieder herauskam, in der ihn England sitzen ließ. Auch heute ist dieser Stil der politischen Unmährheit und Unwirklichkeit der einzige gültige Ausgangspunkt, zu dem sich die Völker in London noch aufraffen können. Und was sie den Völkern bieten, läuft niemals auf eine Stärkung der naturgegebenen Möglichkeiten der über den Rest der Welt verhängten „Vertragspartnern“ hinaus. Es ist genau so wie der jetzt den Türken angebotene Durchmarsch durch Syrien ein Stück toten Fleisches, das man einem hungrigen Raubtier hinwirft, um es zu füttern und zu beruhigen und für die Zirkus-Kunststücke der eigenen politischen Manege reif zu machen.

Wer dieses gewissenlose englische Schachspiel in aller Welt nun auch auf dem Balkan und im Vorderen Orient als nächster Kritiker verfolgt, achtet um so höher den Entschluß, den jetzt die bulgarische Nation durch ihre Einschwenken in die Front des Dreimächte-Paktes vorgenommen hat. So sehr zu begreifen ist, daß man selbst in USA diesen politischen Erfolg als einen „neuen Blick“ Deutschlands bezeichnet, so wenig trifft doch eine solche Argumentation im Grunde den wirklichen Vorgang und den tieferen Sinn der bulgarischen Entscheidung. Nicht ein plötzlicher militärischer Druck auf die führenden Persönlichkeiten des bulgarischen Lebens gab den Ausschlag, sondern die sich immer härter und klarer durchsetzende Einsicht, daß in der Tat die von den Achsenmächten angestrebte politische Neuordnung unseres Erdteils auf weit gefährlicheren, erschwerteren und zukunftsärmeren Grundlagen ruht, als sie jemals durch London geschaffen werden können. Man kann nur immer wieder die Worte des deutschen Reichsaussenministers bei seiner Wiener Ansprache wiederholen, die den allgemeinen europäischen Umbruch in nationalen Denken der europäischen Staaten mit den Worten charakterisieren: „Alle diese Völker wollen aber auch, oder zumindest ahnen sie es heute schon, daß sie in der kommenden großen Blütezeit Europas ihr natürliches und völkisches Eigenleben völlig frei gestalten und zu einer vielleicht unvorstellbaren Höhe werden entwickeln können.“ In diesem Satz ist das eigentliche „Geheimnis“ der deutschen Anziehungskraft klar angedeutet. Auch Bulgarien hat begriffen, daß keiner an der Seite der Achsenmächte nicht nur eine sichere Gegenwart, sondern auch eine bessere und glücklichere Zukunft wartet.

Betrachtet man von hier aus noch einmal die Politik der „demokratischen“ Weltmächte, so sieht man deutlich, warum ihre Parolen im Leeren verhallen müssen. Ihre Zukunfts- und Glückphantasien sind immer noch die alten aus einer längst zurückgelassenen Vergangenheit. Sie wollen eine Welt bauen, die den Wünschen unserer Urgroßväter und Urgroßmütter entspricht. Die stillschweigende Voraussetzung aller ihrer Planungen aber ist das Vorhandensein von Sklavenvölkern, die man ausnutzen, von kleineren Nationen, die man wie Figuren auf einem Schachbrett hin- und herschieben kann, nicht um ihnen zu helfen, sondern um für sich selbst etwas in künftigen Wäldern dabei herauszubekommen. Dies ist das herrliche demokratische „Räuber-Europa“, von dem London bisher lebte, jenes nationale, wirtschaftliche und politische Chaos, dem unzählige Staaten unseres Erdteils das Ende vieler Jahrzehnte verdanken. Mit diesem Traum ist es nun vorbei. Die Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien sind daraus aufgewacht. Andere Völker werden folgen. Das Erdbeben Edens, der in Begleitung des Generalstabchefs Sir John Dill aus Kairo im Flugzeug in Athen eingetroffen ist und sofort von griechischen Königen empfangen wurde, vermag an den griechischen Befürwortern kaum etwas zu ändern. Was kann Eden an englischer Unterstützung der Griechen bieten? Gewiß, die Engländer haben einige Truppen und einiges Material in Griechenland, aber um die griechischen Hoffnungen auf starke Kontingente der Bawell-Armee ist es nicht mehr so gut bestellt, seit deutsche Truppen in Libyen aufgelautet sind und seit die Stukas über den Mittelmeer-Himmel ziehen. Man hört sogar Stimmen, nach denen Edens Hauptaufgabe gar nicht mehr in der Unterstützung neuer englischer Heere besteht, sondern in der Verhinderung eines griechischen Separatfriedens. Wie dem auch sei, Griechenland ist jedenfalls drauf und dran, sein Zusammengehen mit England für nicht i. d. R. so gemühtbringend zu halten wie noch vor einigen Wochen, als es unter dem Eindruck der zweifellos tapferen Haltung seiner Soldaten stand. Eden aber mag zurück nach London fliegen. Seine Firma hat auch auf dem Balkan verpielt. Der Kontur ist nicht mehr aufzuhalten. Die deutsche Wehrmacht aber marschiert mit fliegenden Fahnen weiter, dem unaushaltbaren Endziele zu.

Brand in einer jugoslawischen Delatinerie. In der Delatinerie der Olex-Gesellschaft in Srebi-Klara bei Agrat brach am Dienstagvormittag ein Brand aus, den die Agrarfeuerwehr, von den Wehrern der ganzen Umgebung unterstützt, eindämmen konnte. Ein Delatant ist explodiert. Der Schaden läßt sich noch nicht überschätzen.

„Vorpiel des Frühlings“

„Die Ereignisse des 1. und 2. März für die Geschichte der Balkanstaaten von entscheidender Bedeutung“.

NRS Mailand, 4. März. Zum Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia“, mit der Eingliederung Bulgariens in die antibritische Front seien sieben Rationen gegen England aufmarschiert. Die Eingliederung Bulgariens sei eine große diplomatische Niederlage Englands, die durch die Annäherung Edens im Orient noch größer werde, denn seine Reise hatte geradezu den Zweck, ungünstige Ereignisse für England zu verhindern. Die Erpressung Churchills, die Drohungen in letzter Stunde und die herbeiliegende Kerzpolitik der englischen diplomatischen Vertreter in Sofia bewiesen, wie sehr die Engländer diese neue Feststellung ihrer Debatte und ihrer Machtlosigkeit schmerze. Die Eingliederung Bulgariens sei als diplomatische, moralische, revolutionäre, militärische und kriseliegende Tatsache zu werten. Sie sei ein glänzender diplomatischer Erfolg der Achse. Moralisch sei es wichtig, weil Bulgarien den englischen Siegesparolen seinen Glauben schenkte. Die gegen Deutschland, Italien und Rußland gerichteten Intrigen Englands seien auf dem Balkan zu einem englischen Flakso gewaltiger Ausmaße geworden. Vom militärischen Standpunkt sei zu betonen, daß die beiden „aus dem Gleichgewicht“ gestohlenen Engländer Churchill und Eden aus dem Balkan ein großes Schlachtfeld auf dem Kontinent gegen die Achse machen wollten, aber einfach verfehlt, von der Achse und vom Balkan die Erlaubnis einzuholen. Die Ereignisse zeigten:

1. Die Initiative der militärischen und politischen Operationen liegt praktisch in den Händen der Achse.
2. Offenbarlich sei ein geistiger Vereinhaltungsprozeß des ganzen Kontinents im Gange, der die Grundfragen für die neue politische und wirtschaftliche Ordnung schaffe.
3. Die Achse verteidige den Willen der Balkanmächte, aus dem Konflikt fernzubleiben.
4. Die Achse widerlege sich der englischen Absicht, auf dem Balkan eine neue große Kriegsfrente zu bilden. Jeden Versuch dieser Art würden die Heere der Achse unterbinden.

Der „Corriere della Sera“ bezeichnet die Vorgänge im Südosten als ein Vorpiel des Frühlings. Während die Engländer versuchten, ihre letzten Reste über die noch bestehenden wenigen zögernden Länder des nahen Ostens auszuwerfen, handle die Achse. Man habe sich die politisch-strategische Lage auf dem Balkan von Grund auf zum Schaden Englands geändert. Bulgarien sei jetzt vor jedem englischen Angriff sicher, ebenso wie Rumänien. Die Ereignisse des 1. und 2. März seien in der Geschichte der Balkanstaaten von entscheidender Bedeutung.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ schreibt, eine neue Situation reife heran. Auf die politische Tat folgt sofort die militärische, nicht Worte, sondern Taten. Die deutschen Divisionen in Bulgarien schalten jede britische Friedensförderungsabsicht im Donauraum aus. England sei es gelungen, Griechenland in den Konflikt hineinzuziehen, aber weitere Ergebnisse habe es nicht erreicht. Alle englischen Möglichkeiten gingen dem Ende entgegen. Unter der Leitung der Achsenmächte organisierte sich Europa immer fester, um das britische Imperium niederzustampfen.

Die militärische Lage in Ostafrika

Die italienische Verteidigung von Eritrea und Westafrika kann heute nicht mehr, wie der Vertreter der „Köln. Ztg.“ aus Rom berichtet, nach einem „zunehmend riesigen Kampf für Eritrea wegen der guten Verteidigungsmöglichkeiten“ behaupten. Keren leistet hartnäckigen Widerstand, obwohl die britischen Umfassungswerte nach Norden der eine Lage schaffen, die sich auf die Versorgungs- und Nachschubprobleme auswirkt. Die Italiener haben ihre Artillerie und Maschinengewehrtruppen sehr geschickt im felsigen Gelände an den Höhen unter der Bergstadt eingebaut, so daß sich dort die Luftangriffe der abessinischen Luftwaffe nicht in einem entscheidenden Sinne auswirken können. Wie bedeutend die Stellung von Keren ist, geht daraus hervor, daß von hier aus auch Asmara und Massaua gedeckt werden, so daß der Versuch General Plattes, nach einer Umgehung und Abschneidung von Keren unmittelbar auf Asmara und Massaua vorzugehen, auf Schwierigkeiten stößt, die das Verzögern der Gesamtaktion in Eritrea erklären. In Westafrika ist es den Italienern sogar gelungen, angreifende englische Kolonnen mit Verlusten für den Feld zurückzuschlagen. Dieses Kampfgebiet liegt bei Afosa im abessinisch-sudanesischen Grenzland, etwa 150 Kilometer südlich von der Einflusmündung des Blauen Nils in abessinisches Gebiet.

Der Weg zum Volksschullehrerberuf

Berlin, 4. März. Von den Schülern, die zu Ostern aus der Schule entlassen werden, wollen viele den Beruf des Volksschullehrers ergreifen, dem im Großdeutschen Reich — besonders nach dem Kriege — Aufgaben von höchster nationalpolitischer Bedeutung zufallen und der überdies einen so dringenden Nachwuchsbedarf hat wie nur wenige andere Berufe. Zur Klärung der Wege und Möglichkeiten, die zum Lehrerberuf hinführen, gibt der Reichs- und Provinzialminister u. a. bekannt:

1. Volksschullehrer werden künftig in einem Ausbildungs-gang von fünfjähriger Dauer an eigens dafür bestimmten Anstalten ausgebildet. In die Lehrerbildungsanstalten werden Jungen und Mädchen aufgenommen, die mit Erfolg die Hauptschule besucht und in einem Musterkollegium ihre Eignung nachgewiesen haben. Solange die Hauptschulen noch nicht eingerichtet sind, werden auch Volksschüler nach erfolgreichem Besuch der achten Klasse zugelassen. Nach Einrichtung der Hauptschulen werden Volksschüler nur zugelassen, wenn sie besonders gute Zeugnisse aufweisen. Schüler der höheren Schulen, die Volksschullehrer werden wollen, können nach Abschluß der sechsten Klasse in die entsprechende Klasse der Lehrerbildungsanstalt über-treten, ebenso Mittelschüler nach erfolgreichem Abschluß des Besuchs ihrer Anstalt. Gesuche um Aufnahme in eine Lehrerbildungs-anstalt sind in allen Fällen bei dem Schulleiter anzubringen, der sie weiterleitet.

2. Um auch Jugendlichen, die die Reifeprüfung abgelegt haben, einen Zugang zum Volksschullehrerberuf offen zu halten, werden an mehreren Lehr- und Lehrerinnen-bildungsanstalten besondere Ausbildungslehrgänge eingerichtet. Diese Lehrgänge dauern ein Jahr und schließen mit der ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen ab. Sie beginnen bis auf weiteres jeweils im April und sollen im allgemeinen in unmittelbarem Anschluß an die Reifeprüfung besucht werden. Der Nachweis der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht wird bei der Übernahme in den Volksschul-dienst, dagegen nicht bei der Aufnahme in den Ausbildungslehrgang verlangt. Die Teilnehmer (innen) können im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel Beihilfen erhalten. Eine Aus-bildungsgebühr wird nicht erhoben. Die ersten Lehrgänge dieser



Sei bereit! Leere-Häfen für den Fall der Not — Arbeit mit im Deutschen Roten Kreuz!

Nach wochenlangen englisch-italienischen Angriffen auf das italienische Militärlager im Ostengebiet von Kufra gelang es den Bawell-Truppen, in das Gebiet einzubringen und die bestmöglichen Stellungen einzunehmen. Damit ist es der Orientarmee zwar gelungen, auch den südlichen Teil der Cyrenaiska einzunehmen, während das Ostengebiet von Dschardub zwischen Bardia und Kufra sich noch immer behaupten konnte. Selbstverständlich ist die Lage dieser unter Major Castagna noch immer hartnäckig kämpfenden Besatzung durch die Preisgabe der Stützpunkte im Gebiet von Kufra schweriger geworden. Die im übrigen vorausgehende Entwicklung der Lage in Kufra ist dadurch verständlich, daß die Besatzung abgeschnitten ist, sobald sie aus der Tasche zu erklären, daß der Feind auch dort zahlenmäßig überlegene Truppen einlegte. So kämpften dort beispielsweise auch die Gault-Truppen, die aus Westafrika dorthin gelangt waren.

In Ostafrika ist indes auch nach der Besetzung von Mogadischu noch immer das italienische Somaliland Hauptkampfgebiet. Die abessinischen Einheiten unter Führung von Generalleutnant Cunningham, einem Bruder Admirals Cunningham, Chefs der englischen Mittelmeerflotte, versuchen, die Angriffsbewegung jetzt nach Norden in Richtung des Jubafusses vorzutragen, und zwar gegen eine der verbleibenden wichtigsten italienischen Verteidigungsstellungen im italienischen Somaliland, gegen Zugli Ferrandi am Jubafuß, etwa hundert Kilometer von der abessinischen Grenze. Trotz der bedeutenden Verluste, die den Empirertruppen durch den Guerillakrieg im Busch entstanden sind, versucht Cunningham offenbar durch seine beschleunigten Vorstöße, das italienische Somaliland zur südlichen Angriffsfront gegen Zentralabessinien zu machen, ebenso wie General Platt es vom Norden her in Eritrea versucht. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß Cunningham bei seinen Vorstößen, weiter nach Norden vorzudringen, auf ähnlichen Widerstand stößt, wie Platt vor Keren. Zu beachten ist ferner, daß die Kirene Regenzzeit in Abessinien bereits im März beginnt und daß damit ein Vorrücken für die Panzerwagen erschwert wird. Die englischen Nachrichten über das Wirken sogenannter „abessinischer Patrioten“ werden überdies kleinlaut. Dagegen haben, wiederum nach Mitteilung der italienischen Presse, einige Stammesführer der Gama und Sidama ihren Willen bekundet, für Italien zu kämpfen.

In jedem Fall Geheimhaltung

Churchill fürchtet öffentliche Behandlung der katastrophalen Lage der britischen Schifffahrt

Genf, 4. März. Die „Daily Mail“ schrieb in einem Leitartikel a. a.: „Im Unterhaus wurde der Wunsch ausgesprochen, die Lage unserer Schifffahrt ausführlich zu besprechen. Obwohl der Premierminister die Bitte nicht ablehnte, verwies er auf die Schwierigkeiten, die verursacht werden würden, wenn zwischen die Verhandlungen über wichtige Angelegenheiten eine Debatte eingeschaltet werden müßte. In jedem Falle, fügte er hinzu, müßte die Debatte geheim sein.“ Das Blatt erklärt dazu: „Die Debatte mag schon geheim sein, aber es gibt unter allen Besorgnissen der Nation keine wichtigere Angelegenheit als diese, die verhandelt werden muß. Und wir hoffen, daß die Mitglieder des Unterhauses auf ihre baldige Behandlung drängen. Die Gefahren aus der Lage der Schifffahrt stellen ein ebenso ernstes Problem dar wie diejenigen, die sich im September aus der Lage der Luftwaffe ergaben. Der Zwischenfall auf einer Werts in Cladebant, wo schon zum zweitenmal Hunderte von Männern vom Arbeitsplatz fortgeschickt wurden, weil sie wenige Minuten zu spät gekommen sind, ist ein treffendes Beispiel für die Verantwortungslage, mit der die Interessen der Nation von gewissen Kreisen behandelt werden.“

Die Ausführungen der „Daily Mail“ zeigen einmal mehr, wie Churchill die letzten großen Erfolge unserer Kriegsmarine und unserer Luftwaffe in die Knochen geladen sind. Er hat ja auch wirklich guten Grund, das Licht der Öffentlichkeit bei einer Aussprache über die Lage der britischen Schifffahrt zu scheuen. Darum also — wenn überhaupt — in jedem Falle eine Geheimhaltung. Aber auch sie kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die deutschen Schiffe gefessen haben und immer besser fressen werden.

Art im Lande Freue werden Ostern 1941 eingetieft, und zwar für männliche Bewerber an den Lehrerbildungsanstalten in Cottbus und Trier, für weibliche Jugendliche zunächst noch in Leuthen, Dormund und Frankfurt a. d. Ober. Anträge auf Zulassung sind an die Direktoren der genannten Anstalten zu richten.

3. Neben diesen beiden Wegen besteht zurzeit noch die Möglichkeit, über die Schulkellerausbildung in den Lehrerbereitschaften, Lehrgänge für Schulkeller (innen) werden an den Lehrerbildungsanstalten in Hirschberg im Riesengebirge und Lauenburg in Pommern abgehalten. Zugelassen werden Bewerber und Bewerberinnen von mindestens 19 und im allgemeinen höchstens 30 Jahren mit dem Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule oder einem entsprechenden Zeugnis einer anderen Schule, wenn sie Interesse für den Beruf des Lehrers zeigen und bei einer Aufnahmeprüfung ausreichende Kenntnisse und sonstige Eignung nachweisen. Die Ausbildung ist kostenlos. Während der Ausbildung erhalten die Teilnehmer der Lehrgänge Unterhaltsbeihilfen bis zu 80 RM im Monat. Die nächsten Lehrgänge beginnen am 16. April, 15. September 1941 und 5. Januar 1942. Meldungen sind bis vier Wochen vor Beginn des Lehrganges an den Direktor einer der genannten Anstalten zu richten.

Nach dem Abschluß des Lehrganges werden die Teilnehmer unter Anleitung erfahrener Lehrer im Schuldienst eingesetzt und erhalten eine Vergütung von 150 RM im Monat (verbeiträtete 180 RM). Schulkellerinnen erhalten die Beträge um 10 n. H. gekürzt. Nach ein- bis zweijähriger Bewährung im praktischen Dienst werden die Schulkeller zu einer Schulausbildung an einer Lehrerbildungsanstalt zugelassen, nach deren erfolgreichem Abschluß sie die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen ablegen können. Die Dauer der Schulausbildung wird höchstens ein Jahr betragen. Die Schulkellerausbildung ist eine Maßnahme, die nur eine begrenzte Zeit durchgeführt werden wird. Sie ist für solche jungen Menschen gedacht, die aus natürlicher Betanlagung heraus den Wunsch und die Eignung haben, Lehrer der Jugend zu sein, aber aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen bisher auf die Verwirklichung dieses Wunsches verzichten mußten. Da die Lehrgangsarbeit an die Teilnehmer und Teilnehmerinnen recht hohe Anforderungen stellt, haben nur gesunde und leistungsfähige junge Menschen Aussicht auf Zulassung.

Brandbekämpfung im Luftschutz

Abwurf von Brandbomben

Die feindlichen Luftangriffe richten sich bewußt gegen die Wohnstätten der deutschen Bevölkerung. Durch Massenabwurf von Brandbomben sollen gleichzeitig so viele Brände verursacht werden, daß ihre rechtzeitige Bekämpfung erschwert und dadurch Großschäden entstehen. Es muß daher mit allen Mitteln erreicht werden, daß die Brandbomben in Wohnhäusern durch die Luftschutzgemeinschaften unschädlich gemacht werden. Mit der Hilfe des Feuerlöschdienstes wird häufig nicht zu rechnen sein, da dieser oft an anderen Stellen eingesetzt ist.

Der Feind verwendet hauptsächlich Stabbrandbomben, durch welche Gebäude, Lager und Vorräte in Brand gesetzt werden sollen. Die Stabbrandbombe ist kegelförmig, hat eine Länge von 54 Zentimeter und ein Gewicht von 1,7 Kilogramm. Die Stabbrandbombe zündet sofort beim Aufschlagen und brennt etwa 20 Minuten mit grellweißer Glut ab. Unter den abgeworfenen Brandbomben befindet sich ein geringer Prozentsatz, der nicht wie die übrigen mit ruhiger Flamme abbrennt, sondern während des Abbrennens etwa 3-5 Minuten nach Einschlag mit lautem Knall zerplatzt. Dabei werden kleine Teile der Brandbombe umhergeschleudert. Die Durchschlagkraft der fortgeschleuderten Teile ist jedoch gering. Offenbar soll durch diese Art von Brandbomben nur die Bevölkerung bei der Brandbekämpfung eingeschüchtert werden.

Die Stabbrandbombe wird in Bündeln abgeworfen und durchschlägt im allgemeinen das Dach und die oberste Geschosdecke. Sie kann jedoch auch schräg durch Fensterrahmen in Wohnungen einschlagen. Da der Abwurf von Brandbomben vom Luftschutzraum nicht immer gehört werden kann, muß der Luftschutzwart wiederholt den Luftschutzraum verlassen, um sein Haus und die Nachbarschaft zu beobachten. Stellt er den Abwurf von Brandbomben fest, so veranlaßt er, daß sofort das ganze Haus - besonders das Dachgeschoß und die oberen Stockwerke - nach Brandbomben sorgfältig abgesucht werden; hierbei sind Luftschutzhandspitze, Feuerpatzche usw. mitzunehmen.

Die Bekämpfung der Brandbomben

Die Brandbombe muß sofort nach Einschlag unschädlich gemacht werden; jede Verzögerung kann zu Bränden größeren Umfangs führen. Zur Bekämpfung von Brandbomben kann sowohl Wasser als auch Sand benutzt werden. Wasser ist anzuwenden, wenn die Brandbombe leicht brennbare Gegenstände getroffen hat und eine rasche Brandausbreitung zu befürchten ist. Beispiel: Brandbombeneinschlag in Bett, Sofa oder Schrank. In allen übrigen Fällen ist Sand oder Asche zu verwenden.

Das Abbläsen der Brandbomben mit Wasser geschieht am besten mit der Luftschutzhandspitze. Zuerst werden in Brand geratene Gegenstände in der Umgebung der Brandbombe abgelöscht. Zum Schluß wird die Brandbombe selbst bekämpft. Zum Schutz gegen unerwartete Zersplatterungen der Brandbombe wird dabei der Wasserstrahl möglichst unter Benutzung von Türen, Mauervorsprüngen und dergleichen als Deckung aus die Brandbombe gerichtet.

Bei der Verwendung von Sand oder Asche muß die Brandbombe völlig zugedeckt werden. Der Sand wird mit der Schaufel oder aus Papierläden auf die glühende Bombe geschüttet. Auch hierbei ist jede Deckungsmaßnahme anzunehmen, z. B. auch durch Umkippen von Stühlen oder Tischen oder durch Vorhalten von größeren Kleintafeln, Ofenschirmen, Walschubern oder ähnlichen zum Schutz gegen Zersplatterungen der Brandbombe. Die Brandbombe glüht unter dem Sand weiter; der Haufen muß deshalb mit Eimer oder Schaufel ins Freie gebracht werden. Insbesondere müssen Brandbomben, die auf Strahlen, Höfen und auf freiem Gelände einschlagen, mit Sand oder Erde abgedeckt werden, da die heißen Lichterstrahlungen der abbrennenden Brandbombe den feindlichen Fliegern das Auffinden ihrer Ziele erleichtern.

Die Bekämpfung von Bränden

Hat sich wegen zu spätem Eingreifens ein Brand entwickelt, so ist seine Ausdehnung mit allen Mitteln zu verhindern. Bei Verqualmung ist mit aufgeschichteter Gasmaste an die Brandstelle heranzutreten. Das Löschwasser ist mit der Luftschutzspitze aus möglichst geringer Entfernung auf den brennenden Gegenstand in den Rauch oder Feuerchein zu spritzen. Dabei führt eine Person das Strahlrohr, eine zweite bedient die Luftschutz-

handspitze, die übrigen Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft sorgen für ständige Zuführung von Wasser in Eimern. Dehnt sich bei besonders ungünstigen Verhältnissen der Brand trotz aller Bemühungen weiter aus, so muß das Uebergreifen des Feuers auf andere Räume verhindert werden. Hierzu sind Türen und Fenster des Brandraumes geschlossen zu halten. Die Türen und die Umgebung des Brandraumes sind von außen mit Wasser zu kühlen. In angrenzenden und gefährdeten Räumen sind brennbare Gegenstände (Gardinen, Schränke, Kisten, Betten und dergleichen) zu entfernen. Wird die Luftschutzgemeinschaft des Brandes nicht mehr Herr, so veranlaßt der Luftschutzwart sofortige Benachrichtigung des zuständigen Luftschutzreviers.

Geräte für die Brandbekämpfung

Für die Brandbekämpfung muß die Luftschutzgemeinschaft folgende Geräte bereithalten: Luftschutzhandspitze mit mindestens zwei Wasserleitern, Feuerpatzche, Schaufel oder Spaten, Eimer oder Beil, Einreißhaken, Leiter, Sandkörbe oder mindestens zehn feste, mit Sand gefüllte Tüten, Wasserbehälter. Die Geräte sind im Treppenhause verteilt anzustellen. Die Luftschutzhandspitze ist jedoch im Luftschutzraum aufzubewahren. Die Geräte müssen ständig in Ordnung gehalten werden; besonders die Luftschutzhandspitze ist nach jedem Gebrauch sorgfältig zu reinigen.

Die Ritterkreuzträger der U-Boote

Von Kriegoberichter Herbert Kühn

DKB. Bei der Kriegsmarine, 3. März. (PK.) In zahlreichen PK-Berichten des Films und des Films, des Bildes, des Wortes und der Zeichnung hat die deutsche Öffentlichkeit immer wieder die Taten, die kühnen Unternehmungen der U-Boot-Kommandanten und ihrer tapferen Männer erleben können. Wir kennen die Männer vom Bild her, von denen der 25. vom Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz empfangen durfte.

Der Mann mit dem jungenhaften Lächeln, der an seinem Boot den Kurenwimpel zeigt und dessen Turm den feuerpeinenden Bullen trägt - Kapitänleutnant Günther Prien! - steht noch wie vor weiter inmitten seiner Besatzung, ist immer dort, wo was los ist! Drei Ritterkreuze trägt sein ruhmreiches Boot, drei Ritterkreuze, und eines - das eigene - schmückt das Eisernen Kreuz!

Der Mann mit der Zigarre! Das erste, wenn das Turmschiff sich am aufstehenden Boot öffnet, ist die „edle Spanna“! Otto Kretschmer nennt man im Kameradenkreis scherzhaft einen „direkten Nachfolger Nolkes“ - er schweigt. Was soll er auch groß erzählen. Das liegt diesen „Rittern der Tiefe“ allen nicht. Auch dieses Boot beherbergt zwei Ritterkreuzträger, und wieder eines davon, das Otto Kretschmers, hängt unter dem Eisernen Kreuz. Wir lagen einmal am Strand in einem kleinen französischen Badeort - die Sonne brannte auf unsere Körper, und da wagte ich es: „Herr Kapitänleutnant, wie haben Sie eigentlich den großen 14000-Tonner geknackt?“ Der guckt mich auf der Seite liegend verschmüht an: „So!“ und damit nimmt er seine Zigarre aus dem Mund und bohrt, sie in der rechten Hand haltend, ein großes Loch in die heiße Sommerluft an der Atlantikküste. Dann laßt er auf und hatte mit seinen langen Beinen, den grünen Bodemantel malerisch um die Schultern gehängt, durch den glühenden Sand... Ja, so ist er, Otto Kretschmer!

Ja, und dann die Scheppe! So nennt man in einem Sammelbegriff Kapitänleutnant Joachim Scheppe und seine Männer! Er, der zwischen den feindlichen Geleitzügen herumwütet und Dampfer auf Dampfer in die Winde jagt, ist seinen Männern der erste Kamerad! Und als er kürzlich eine kleine Zwangsruhepause benutzte, um mit der ganzen Besatzung seines U-Bootes zum Winterport nach Bayern zu fahren, so, da war doch alles dran! Die Männer hatten den Christkranz und den Telemark bald ebenso gut heraus wie Alarmtauchen, und die Bretzeln wachsen konnten sie bestimmt ebenso gut wie das „Kafe“ fetten. Wenn irgend etwas los war, dort in dem herrlichen bayerischen Kurort, dann blieb es nur anerkennend: „Da die Scheppe!“ Auch sein Ritterkreuz trägt das silberne Eisernen Kreuz.

Und was zeigte die neueste Wochenschau? Einen Korvettenkapitän mit blankem Spitzbart und dagerem Gesicht, der ebenfalls mit seiner ganzen tapferen Besatzung aufs östliche Gut zog, nachdem er gerade von überaus erfolgreicher Fernfahrt heimgekehrt war: Hans Gerrit von Stoltzen. Auch in einem der letzten Filmbilder sehen wir ihn und sein Boot bei der lustigen Nequatoraufahrt, bei dem mal notwendigen Waschen am

Oberdeck - und im ersten Kampf mit feindlichen Dampfern. Und jetzt meldete er seinem Vater auf dessen Gut die ganze Besatzung zur Stelle, Vorgesetzter und Führer im Kampf - Kamerad und Freund während der kurzen Erholungszeit!

Und alle die anderen! Wie oft hat der Schreiber dieser Zeilen mit ihnen zusammengesessen dort am Atlantik! Freix Darius Kemp mit seinem Spitzbart. Kemp hat auch seinen Mann an Bord, der schon im Weltkrieg 19 Fernfahrten auf U-Booten mitmachte und jetzt wieder freiwillig dabei ist; der ewig junge Wilhelm Schmidt aus Kiel.

Viktor Schöy - groß und stattlich anzusehen und doch so ein weiches Herz für alles, was an ihn herantritt! Heinrich Bleichardt! Ich sehe ihn noch - Zähne zusammenbissend - als er damals im August sein Boot als Wachoffizier verlassen mußte, weil ein neues Kommando ihn erwartete. Und wie er einige Tage später freudestrotzend herumtriefte: „Ich habe ein Boot bekommen, als Kommandant!“ Mit zwei Fernfahrten als Kommandant hat er sich das Ritterkreuz geholt! Eine ganz besondere Leistung von ihm und seiner Besatzung!

Am laufenden Band könnte man weiter erzählen von diesen Soldaten, deren stetiger Einsatz dem Feind unendlich viel zu schaffen macht und die Schlag auf Schlag auf England niederzulassen lassen! Mit Kapitänleutnant Röhle und Kapitänleutnant Lehmann-Widendorff haben nun der 24. und der 25. U-Boot-Fahrer diese hohe Kriegsauszeichnung erhalten! Ein Viertelhundert Männer der U-Boot-Waffe tragen sie für einige tausend ihrer tapferen Besatzungsmitglieder.

Wir wissen, daß an allen Fronten und bei allen Waffen Männern stehen, die an Mut und Können nicht hinter den U-Boot-Fahrern zurückbleiben. Aber wenn heute ein U-Boot von wochen- und monatelanger Feindschiffahrt zurückkehrt, dann müssen wir uns vor Augen halten, mit welchen Opfern und mit welchem Verzicht auf persönliches Wohl die stolzen Erfolge verknüpft sind! Sie machen nicht viel Worte, diese Männer mit den harten bärtigen Gesichtern, denen man die Strapazen ansehen kann! Kurz und militärisch machen sie ihre Meldung und ihre erste und größte Sorge ist, wann das Boot wieder klar ist, wann geht es wieder hinaus! Jeder Tag am Meer oder im Dock ist für sie verloren, sie sehen wohl die Notwendigkeit einer Ueberholung ihres Bootes ein, aber sie treiben und drängen, nur um fertig zu werden, um wieder klar zu sein zu neuen Unternehmungen, zu neuen Taten, die jede für sich ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Seetriegeführung bedeuten! A. die hohe Tradition der U-Boot-Waffe im Weltkrieg anknüpfend, drängen sie darauf, ihrem Führer neue stolze Erfolge weihen zu dürfen!

Mit seinen Männern eng verbunden ist der Befehlshaber der U-Bootboote, Vizeadmiral Karl Dönitz! Sein Name war schon im Weltkrieg als ein erfolgreicher U-Boot-Kommandant bekannt. Und er trägt das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, das ihm der Führer am 20. April 1940 für die hervorragende Führung der ihm anvertrauten Einheiten verliehen hat! Er kennt fast alle Männer auf den U-Booten mit Namen. Er begrüßt jedes Boot, das von Feindschiff zurückkommt, spricht mit allen Männern und ist ihnen jederzeit ein treuer Kamerad, ein Helfer in allen militärischen und persönlichen Dingen.

Und so geht heute unser Gedanken zu den kleinen Booten, die draußen auf den Meeren schwimmen, die bereit sind, die wägennde Faust an Englands Lebensmark zu legen! Wir grüßen sie, die Männer in den öligen, verschmierten Lederpöckchen und rufen ihnen den alten Gruß der U-Boot-Fahrer zu: „Heil und Sieg und fetter Beute!“

Dänische Offiziere Gäste bei deutschen Truppenübungen. Ein Teil der auf der Insel Seeland stationierten deutschen Besatzungstruppen in Dänemark führte unter Leitung des Kommandeurs eines Infanterieregiments eine großangelegte Übung mit scharfer Munition durch, die in eindrucksvoller Form das Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Panzerjäger zeigte. Vorher einer großen Anzahl von Offizieren der drei Wehrmachtteile wohnten Vertreter der deutschen Gefandtschaft sowie der Generalstab des dänischen Heeres mit mehreren dänischen Offizieren bei.

Die beste Nahrung nützt uns nicht,

wenn wir schlechte Zähne haben, denn mit schlechten Zähnen können wir nicht gründlich kauen und die Nahrung richtig aufschließen. Unsere Zähne bleiben aber nur dann gesund, wenn wir sie richtig pflegen. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaftesten Reinigung der Zähne vor allem gründliches Kauen, eine vernünftige Ernährung und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE. Uebersetzt von... (Text ist klein)

25) Sie könnte natürlich ihr Gepäck zur Aufbewahrung geben und sich die Stadt ansehen, aber sie ist so schrecklich müde mit einemmal. Sie hat in der vergangenen Nacht zwar schlecht geschlafen, nachdem sie einen Sturm von Jammer und Tränen ausgehalten hat, aber sie hat andauernd entsetzliches Zeug geträumt, hat immerzu einen Mann in furchtbarer Gefahr gesehen, aus der sie ihn nicht retten konnte, und immer war es Martin und Christof in einer Person. Sie waren nicht auseinanderzuhalten.

Sabine ist zerquält und erledigt am Morgen aufgewacht und hat die lange Fahrt fast im Halbschlaf überstanden. Irgendwann einmal hat auf einem Bahnhof ein Lautsprecher den neuesten Heeresbericht bekanntgegeben, der dann von allen Reisenden anhaltend besprochen wurde: Die 7. polnische Division wurde südostwärts Ichenstochaus aufgegeben. Der Uebergang über die Warthe bei Sieradz erzwungen. Bei Mlawo nehmen die Truppen in hartem Ringen gegen Mann die Stadt und die dazwischen liegenden Befestigungen. 40 polnische Flugzeuge wurden abgeschossen. Krieg, Krieg, Krieg!

Ob sie in Seeheim eine Nachricht von Christof Holthausen vorfinden wird? Wenn überhaupt, so muß er ihr doch dorthin geschrieben haben.

Wartet du denn darauf, Sabine? Ja, ja, ja - sie wartet auf Nachricht von ihm! Sie will wissen, wo er ist, wie es ihm geht, ob er noch lebt. Er muß leben - muß zurückkommen - muß alles von ihr nehmen, was sie bedrückt.

Es gibt eine offene Warthehalle an einer Seitenwand des riesigen Bahnhofes, gleich neben der Post, dort, wo die Überlandomnibusse abgehen. Dahin trägt Sabine ihre Kof-

fer und legt sich auf die schmale harte Holzbank. Drei Stunden gehen auch vorbei. Sie lehnt den Kopf zurück an die mit Namen und Inschriften besetzte Bretterwand, und merkt erst nach langer Zeit, als sie plötzlich emporfährt, daß sie fest geschlafen hat. Rings um sie herum sitzen jetzt Menschen. Einer der großen Autobusse fährt eben ab. Sicher ist Sabine durch seine Hupe geweckt worden. Rude streicht sie sich über die Augen, die bleierig schwer im Kopf liegen. Wie spät ist es denn? Die Sonne ist nicht mehr da. Nur noch eine halbe Stunde, dann geht es weiter.

Der weiße Nag vor ihr liegt schon in der ersten beginnenden Dämmerung und wirkt dadurch noch ungeheurer als sonst. Die überlebensgroßen Autobusse sehen wie Ungeheuer aus, und man kann kaum verstehen, daß es Menschen gibt, die sich leerenruhig da hinein setzen.

Einer steht neben dem anderen in dichter Reihe. Die Abendpost geht von München aus in alle möglichen Orte des Alpenvorlandes um diese Zeit ab.

Dicht neben Sabine sitzt ein altes, ziemlich schmutziges Männchen, das leider höchst aufdringlich nach Schweinestall riecht. Seine Augenlein blihen nichtsdestotrotz sehr vergnügt, und eine klackernde Flasche, die er in abgemessenen, aber nicht grade großen Abständen zum Mund führt, zeigt auch deutlich den Grund dieses Wohlgefallens auf.

Es ist sicher ein recht ehrenwerter Mann, aber Sabine rückt doch ein wenig ungemütlich neben ihm auf der Bank herum. Muß sie ausgerechnet gerade hier sitzen und diese lieblichen Dünste einatmen?

Nun spricht der Alte sie auch noch an. Sabine versteht aus dem undeutlichen Gemisch von bayerischen Lauten, die unter seinem zerfranzenen Bart hervorquellen, nur soviel, daß er sie nach dem Ziel ihrer Reise fragt.

„Ich will nach Seeheim“, sagt sie so höflich wie möglich. Sie will den Alten doch nicht kränken.

„Nach Seeheim? So ja. Nach Seeheim. So ja.“ Der Alte bezieht sich Sabine so gründlich, als sei es etwas ganz Entsetzliches, nach Seeheim zu wollen. Dann hebt er die Flasche und scheint aus ihr irgendeine Aufklärung zu er-

halten. Benignens zeigt er mit seinem Zeigefinger irgendwohin in der Richtung auf die Postautos und drummt:

„Do steht a dera Bogn' nach Seeheim!“

Sabine braucht einige Zeit, bis ihr der Inhalt der Mitteilung klar wird, aber dann erhebt sie sich doppelt schnell. Mit freudlichem Dank rauft sie ihre Koffer zusammen. Wenn das Postauto nach Seeheim schon da ist, kann sie ja auch schon einsteigen.

Neben ihr der Bauer steht bedeutend langsamer und unter erheblichem Gestöhn, steckt unständlich die Flasche ein und greift dann gemütschlich nach dem größten von Sabines Koffern:

„Geben S' nur hera, i werd'n scho trog'n.“

Damit stapft er ab, ohne sich um das Mädchen zu kümmern und ohne ihre Einwände überhaupt zu bemerken.

Es bleibt Sabine nichts anderes übrig, als ihm zu folgen. Wird sie nun während der ganzen Fahrt neben ihm sitzen müssen?

Der Alte sieht bereits neben dem richtigen Autobus und steht zu, wie der Fahrer den Koffer auf dem Verdeck verstaubt.

„Nach Seeheim wills, des Fräulein“, sagt er plötzlich so hochdeutsch wie möglich und drummt gut bayerisch hinterher: „s Gott -“, und wandelt würdevoll der Warthehalle wieder zu, noch im Gehen die Flasche ans Licht der Welt befördernd.

Sabine sieht ihm etwas sprachlos nach. Nicht einmal bedanken hat sie sich können. Sind alle bayerischen Bauern so freundlich?

Es ist schon ganz dunkel, als der schwere Postautobus nach langer Fahrt von der Hauptstraße weg in eine Nebenstraße einbiegt, die sich in heftigen Kurven durch ein enges Tal windet und die teilweise so steil ist, daß Sabine es mit der Angst zu tun bekommt, wenn der Fahrer nicht so schrecklich gleichgültig ausläßt. Der sitzt an seinem Steuer und läßt den Wagen um die Kurven rutschen, als ob es gar nichts wäre.

(Fortsetzung folgt)

